

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gewinne, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle zu eigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 31. Januar 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Hartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbezahlte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Personenwechsel in Straßburg.

Bei der letzten Debatte über Zabern im Reichstage ließ der Reichstanzler in seiner Antwort auf die Interpellation die Bemerkung einfließen, daß dem Reichslande vor allem eine ruhige und gerechte, eine einheitliche und feste Staatsleitung nottue; was in dieser Beziehung erforderlich sei, werde geachtet. Darin war die Ankündigung eines baldigen Wechsels in den oberen Regierungsstellen in Elsaß-Lothringen zu erblicken. Was in der Haltung der reichsständigen Regierung vermehrt wurde, war nicht sowohl die Einheitlichkeit, als die Festigkeit. Denn bei den Verhandlungen im Straßburger Landtage war vom Regierungstische aus einmütig die Ansicht vertreten worden, daß die Feststellungen des Kriegsgerichts in der Straßburger wider den Obersten von Reuter über Veräumnisse der Zivilbehörden bei den Zaberner Ständalen nicht zuträfen, diese vielmehr ihre Pflicht getan hätten. Damit konnte aber die Tatsache nicht aus der Welt geschafft werden, daß das Militär wochenlang fortgesetzten Schmähungen auf der Straße ausgelegt war, ohne daß die Ortsbehörden irgendwie wirksam eingegriffen hätten. Hier fehlte eben die Festigkeit, und dieser Mangel zeigte sich schließlich noch besonders grell in der nach norddeutschen Begriffen unmöglichen Erscheinung, daß der Kreisdirektor (Gandrat) von Zabern auf die dringende Meldung vom 28. November, neue Straßenaufläufe seien im Gange und der Oberst drohe mit Selbsthilfe, ruhig bei einem Gastmahl im nahen Straßburg unter Billigung seiner Vorgesetzten sitzen blieb.

Der Statthalter Graf Wedel steht zu hoch, als daß er unmittelbar für diese Veräumnisse verantwortlich gemacht werden müßte. Immerhin sind bei den örtlichen Vorkommnissen in Zabern allgemeine Mißstände und in den Reden der Regierungsvertreter im Straßburger Landtage solche Gegenstände zu der Auffassung der Reichsverwaltung zutage getreten, daß dem Statthalter nur die Wahl blieb, die Verabschiedung seiner Mitarbeiter zu veranlassen oder sich mit ihnen solidarisch zu erklären. Vornehme Gesinnung ließ ihn das Letztere wählen. Sein Wunsch zurückzutreten stand schon vor den Zaberner Vorgängen fest, und als er zu der Audienz beim Kaiser nach Donaueschingen fuhr, hatte er bereits seine Entlassung angeboten.

In den nächsten Tagen wird die Entscheidung darüber fallen, ob sofort ein umfassender Wechsel in den oberen Regierungsstellen mit Einschluß des Statthalterpostens vorgenommen wird, oder ob zunächst nur der Staatssekretär Hr. Jörn von Bulach und noch ein oder der andere Unterstaatssekretär zurücktritt und die Neubesezung der anderen Stellen für später vorbehalten bleibt. Der letztere Modus verdient den Vorzug, weil er die Überleitung in eine neue Ära erleichtert und nicht gleichzeitig alle Nachfolger in den oberen Stellen vor ihre schwierige Aufgabe stellt. Wenigstens wäre es erwünscht, wenn der Statthalter Graf Wedel noch eine Zeitlang auf seinem Posten bliebe. Übrigens hat sich die in den Landtagsreden der Regierungsvertreter bewiesene geringe Rücksicht gegenüber der Reichsinstanz auch jetzt wieder darin gezeigt, daß der Staatssekretär Jörn von Bulach in einer Kommission der zweiten Kammer von den eingereichten Rücktrittsgesuchen gegen allen Brauch noch vor der kaiserlichen Entscheidung andeutungsweise Mitteilung machte.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet bestätigend: Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember angebotene Abschiedsgesuch erneuert. Wie wir weiter erfahren, haben auch der Staatssekretär Freiherr Jörn von Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Petri, Mandel und Koehler erneut um ihre Entlassung gebeten. Der kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Armenrecht.

Es bedeutet auch ein Stück sozialer Fürsorge, wenn staatlicherseits Einrichtungen getroffen werden, welche es auch dem Armen ermöglichen, einen Prozeß zu führen und ohne Rücksicht auf die dadurch entstehenden bedeutenden Kosten sein wirkliches oder vermeintliches Recht durchzusetzen. Ein Staat, der Anspruch darauf erhebt, wirklich Rechts- und Kulturstaat zu sein, kann solcher Einrichtungen unmöglich entbehren; sonst würden ja weite Volkschichten von dem Rechtsschutz des Staates faktisch ausgeschlossen sein und dieser Rechtsschutz nur den Begüterten zuteil werden.

Auch unsere deutsche Gesetzgebung kommt den Bedürfnissen der Unbemittelten und Armen hierin weit entgegen. Die Stellung der sogenannten „armen Partei“ hat heutzutage nichts Beschämendes, Bedrückendes, sondern ist zur Rechtsstellung erhoben. Der Inhaber steht in nichts hinter demjenigen zurück, der seine Gerichtskosten und den Anwalt bezahlt. Die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der seine Angelegenheiten vertreten und gepflegt werden, ist genau dieselbe wie bei einer zahlenden Partei. Sogar höhere Instanzen kann die arme Partei anrufen, wenn ihr das Armenrecht verweigert oder entzogen wird.

Der Begriff „Armut“ wird vom Gesetz auch keineswegs in dem Sinne gebraucht, wie ihn das tägliche Leben oft damit verbindet. Nicht etwa nur Personen, welche Armenunterstützung beziehen, haben Anrecht auf kostenlose Prozeßführung, sondern „arm“ im gesetzlichen Sinne ist auch derjenige, der ohne Beeinträchtigung seines Unterhalts nicht imstande ist, Prozeßkosten zu zahlen. Es liegt auf der Hand, daß durch diese Fassung des Gesetzes die Wohltat des Armenrechts viel weiteren Kreisen zugute kommen muß als nur den ärmsten Schichten.

Die Einkommens- und Steuerverhältnisse müssen dem Gericht durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde, des Magistrats oder des Amtsvorstehers nachgewiesen werden. Als fernere Voraussetzung für Bewilligung des Armenrechts mußte natürlich das Gesetz, um nicht böswilliger Schilane oder krankhafter Prozeßsucht Tür und Tor zu öffnen, die Bedingung aufstellen, daß die Ansprüche, die verfolgt werden sollen, nicht ausichtslos seien. Doch auch in dieser Beziehung wird von den Gerichten bei Bewilligung des Armenrechts in der humansten, entgegenkommendsten Weise verfahren. Das Armenrecht wird nur dann verweigert, wenn das Anrecht des Betroffenen schon von vornherein auf der Hand liegt, sodaß ein Gewinn des Prozesses für ihn außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt. In den meisten Fällen aber geht das Gericht von der richtigen Erwägung aus, daß jemand, auch wenn gegenwärtig sein Anspruch zweifellos erscheint, später trotzdem den Prozeß noch gewinnen kann; daß man ihm daher durch Verweigerung des Armenrechts diese Aussichten rauben und ihn an der Geltendmachung seiner Rechte hindern würde. Dieses Entgegenkommen der Gerichte gegenüber unbemittelten Klägern geht sogar so weit, daß jemand, dessen Ansprüche schon verjährt sind, dennoch das Armenrecht erhält, um sie einzulösen. Denn es wäre denkbar, daß der Gegner sich auf die Verjährung der Forderung im Prozeß garnicht beruft.

Sind nun alle Vorbedingungen erfüllt, dann wird das Armenrecht vom Gericht bewilligt. Mit diesem Augenblick ist der Betreffende von der Tragung aller Gerichts- und Anwaltskosten befreit und nicht nur das, er kann auch verlangen, daß ihm ein Rechtsanwalt (der sog. Armenanwalt) zur Seite gestellt wird, der den Prozeß unentgeltlich zu führen hat.

So hat das Gesetz in jeder Weise für die armen Parteien aufs Beste gesorgt, in unangünstigere Lage ist aber dadurch derjenige geraten, der mit einer armen Partei als Gegner Prozesse zu führen hat; er muß nämlich, selbst wenn er den Prozeß gewonnen hat, seine ganzen Kosten selbst tragen, da er keinen zahlungsfähigen Gegner hat, der sie ihm erstatten könnte.

Die Einrichtung des Armenrechts zeigt demnach zwar für andre beim Prozeß beteiligte Personen eine nicht erfreuliche Reversseite, aber dieses Bedenken muß verschwinden gegenüber der hohen sozialpolitischen Bedeutung der Tatsache, daß auch dem Armen im Staate die gleichen Wege zur Erlangung seines Rechts offen stehen, als dem Reichsten.

Politische Tageschau.

Wieder eine Kritik am Verhalten des Kaisers.

Bei der Defiliercours am Geburtstage des Kaisers soll der Monarch das Präsidium des Reichstages nach Antritt ihm politisch nahstehender Blätter nicht liebenswürdig genug begrüßt haben. Dazu schreibt der „Tag“: Der Monarch begrüßte den Präsidenten Dr. Kaempf und die beiden Vizepräsidenten Dr. Baasche und Dove, jeden einzeln mit einem besonders freundlichen Kopfnicken. Dagegen schüttelte er allerdings dem Präsidenten des Herrenhauses von Wedel, und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin-Löwisch, die Hand. Wenn man aber berücksichtigt, daß Herr von Wedel früher der langjährige Hausminister des Kaisers war, und daß Graf von Schwerin-Löwisch als Vorsitzender des deutschen Landwirtschaftsrats dem Kaiser seit vielen Jahren intim bekannt ist, während er solch persönliche Beziehungen zu Herrn Dr. Kaempf nicht hat, so wird man diesem Vorgang keinerlei politische Bedeutung beilegen oder ihn gar als eine kaiserliche Kundgebung gegen den Reichstag bzw. dessen Präsidium hinstellen können. — Der „Vorwärts“ dagegen sagt, der Kaiser habe den Glückwunsch des Präsidenten Kaempf völlig gleichgültig angehört und kein Wort erwidert, auch die Herren nicht beauftragt, seinen Dank auszusprechen, ihnen auch nicht, wie sonst üblich, die Hand gereicht, sondern sie einfach gehen lassen. Wie das sozialdemokratische Blatt weiter erfährt hat das Präsidium des Reichstages nach dieser Behandlung die Einladung zum Diner zurückgehen lassen. Die „Frei. Ztg.“ bezeichnet das als ein schlecht erfundenes Märchen, da das Präsidium überhaupt keine Einladung erhalten habe.

Reichstanzler und Kronprinz.

In den Berliner politischen Kreisen wird die von dem Abgeordneten Dr. Naumann in der „Hilfe“ aufgestellte Behauptung, der Reichstanzler denke trotz seiner scharfen Zurückweisung der Angriffe gegen den deutschen Kronprinzen in den jüngsten Reichstagskämpfen über die Telegramme des Kronprinzen in der Zaberner Angelegenheit „nicht viel anders, als der Abgeordnete Franz“ als eine Unterstellung bezichtigt, die nicht entschieden genug bestritten werden könnte. Nach Ansicht dieser Kreise dürfte der Reichstanzler noch Gelegenheit nehmen, die Zinsituation der „Hilfe“ persönlich abzuweisen.

Abermalige Diskontermäßigung in England.

Die Bank von England hat den Diskont von 4 Prozent auf 3 Prozent ermäßigt.

Die bayerische Hofjüngerei.

Die bayerische sozialdemokratische Landtagsfraktion hat beschlossen, den Mitgliedern die Annahme der Einladung König Ludwigs zum parlamentarischen Abend am 4. Februar nicht freizustellen, sondern durch einen Parteibeschluß über die Zulässigkeit der Teilnahme der Abgeordneten an der höfischen Veranstaltung eine Entscheidung zu treffen.

In der Budgetkommission der zweiten elsäß-lothringischen Kammer

wurden die Repräsentationskosten des Statthalters gemäß dem vorjährigen Beschluß auf 100 000 Mark. (Eatsatz 200 000 Mark) festgesetzt. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Dispositionsfonds zu streichen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ebenso beim Etat der Finanzverwaltung der analoge Antrag auf Streichung des kaiserlichen Gnadenfonds; nur zwei Zentrumsvertreter stimmten mit für die Streichung.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist Donnerstag Nachmittag aus Berlin in Wien eingetroffen.

Die Revolution auf Haiti.

Bewaffnete Abteilungen amerikanischer Marine bewachen die amerikanische Gesandtschaft, das Telegraphenamt und das französische Krankenhaus in Port-au-Prince. Deutsche Matrosen sind vor den übrigen Gesandtschaften und vor den deutschen Geschäften auf Posten gezogen. Am Dienstag hörte man in allen Stadtteilen fortgesetzt Gewehrfeuer. In der Nacht wurden verschiedentlich Raubveruche unternommen, die jedoch sämtlich unterdrückt werden konnten. Mittwoch herrschte Ruhe. — Eine amtliche deutsche Depesche vom Donnerstag aus Port-au-Prince meldet, daß die Truppen daselbst Freitag zu erwarten sind. Die Ordnung dürfte dann wieder hergestellt werden. In letzter Nacht unbedeutendes Schießen. Die Deutschen sind unter dem Schutz des ausgeschifften Landungskorps außer Gefahr.

Der Panamafanal.

Es wird bestimmt versichert, daß Präsident Wilson sich gelegentlich der Konferenz mit der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten gegen die Befreiung der mexikanischen Küstendampfer von den Panamafanalzöllen ausgesprochen hat. Präsident Wilson hat eine Verordnung unterzeichnet, durch welche vom 1. April ab in der Panamafanalzone eine dauernde Regierung errichtet und Oberst Goethals zum ersten Zivilgouverneur ernannt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Donnerstag Vormittag im Berliner königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalleutnants von Claer und des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Hr. von Lynder entgegen. Beim Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow war der Kaiser zum Frühstück.

— Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute Morgen den Prinzen August Wilhelm an dessen Geburtstag. — Mittags empfing der Kaiser den bisherigen bulgarischen Gesandten Geshow zur Überreichung seines Abberufungsschreibens. Die Kaiserin empfing heute im hiesigen königlichen Schloß um zwölf Uhr die Gemahlin des abberufenen bulgarischen Gesandten Geshow und im Anschluß an die um 12,45 Uhr stattgefundenen Audienz bei dem Kaiser den Gesandten selbst.

— Die Präsidien des Landtags wurden, der „Germania“ zufolge, am Dienstag nach der Gratulationscours im königlichen Schloß vom Kronprinzenpaar empfangen.

— Die Leiche des Oberpräsidenten von Conrad trifft am Freitag Abend in Potsdam ein. Die Trauerfeier der Provinz findet Montag Nachmittag 3 Uhr im Oberpräsidium statt. Sodann wird die Leiche nach dem Familiengute Franza übergeführt, um dort beigelegt zu werden.

— Der bayerische Landtagsabgeordnete Lerno, der Führer der Zentrumsfraktion, wurde zum Generalsstaatsanwalt mit dem Range eines Ministerialdirektors ernannt. Damit erlischt sein Mandat im bayerischen Landtag.

— Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab. Straßburg, 27. Januar. Wie die „Straßb. Post“ mitteilt, gehen die vielgenannten Zivilklagen nicht gegen den Obersten von Reuter, sondern gegen den Militärstützpunkt.

Aus den Kolonien.

Die detaillierte Linienfahrts-Division hat auf ihrer atlantischen Reise die südlichste Station ihrer westafrikanischen Küstenfahrt erreicht; die Linienfahrts-„Kaiser“ und „König Albert“ liegen vor Lüderichbuch, der Kreuzer „Straßburg“ in Kapstadt. Die Fahrt nach

Statt besonderer Benachrichtigung.

Heute vormittags verschied plötzlich meine liebe Frau, unsere treu-
sorgende Mutter und Tochter,

Frau Meta Krause,

geb. Tinney,

im Alter von 39 Jahren.

Thorn den 30. Januar 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Krause, Kreisbaumeister.

Die Beerdigung findet Montag den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr,
von der Kapelle des neustädt. Kirchhofs aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen
Kranzspenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen
wir allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten
hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Ober-Neßau den 30. Januar 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Witwe E. Bartel.

Verdingung.

Die Arbeiten für den Neubau
zweier Waldarbeitergehöfte bei der
Oberförsterei Dreuzwald, Kreis
Briesen Wpr. Objekt ca. 18 000
Mark sollen einschließl. Lieferung der
Materialien, jedoch einschl. Holz und
der auf forstwirtschaftlichem Gebiete zu
verwendenden Baustoffe, wie Feld-
- und Pflastersteine, Sand, Lehm zc. im
Bege der öffentlichen Ausschreibung
verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen können
auf dem königl. Hochbauamt während
der Dienststunden eingesehen oder
gegen post- und bestellgeldfreie Bar-
-einsendung von 6 Mk. von dort be-
-zogen werden, soweit der Vorrat
reicht.

Angebote sind in verschlossenem,
mit entsprechender Aufschrift ver-
-sehenem Briefumschlag bis zum
19. Februar 1914, vormittags 10
Uhr, an das königl. Hochbauamt in
Briesen einzureichen, woselbst die
Öffnung in Gegenwart der etwa
-erfahrenen Bewerber erfolgt.
Zuschlagsfrist: 6 Wochen.
Briesen Wpr.
den 28. Januar 1914.

Königliches Hochbauamt.

Berreise

Sonnabend, Sonntag und Montag.
Zahnarzt Davitt.

Königl. Klassen-
-preuß.  Lotterie.

Zu der am 13. und 14. Februar 1914
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230.
-Lotterie sind
1 1 2 1 1 1 8 Lose
a 80 40 20 10 Mark
zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

**Gramme
Waldhofen,**
solange der kleine Vorrat reicht, gestreift,
Stück 3,10 Mark, empfiehlt
J. G. Adolph,
Breitestraße.

Frühe
Weerzwiebeln
zur Mattenverteilung empfiehlt
Adolf Majer, Drogerie.

Stellenangebote

Schneidermeister,
welche die B. arbeitung der bei mir ge-
-kauften Stoffe übernehmen wollen und
-wirklich feinste Maßarbeit liefern
-können, wollen sich melden
Zuchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Altstadt, Markt 23.

**Jüngerer Zimmerer-
oder Tischler-Geselle,**
der Wert auf dauernde Sommer- und
-Winterbeschäftigung legt, kann sich
-melden **Brombergerstr. 84, part.,**
-von 6-7 Uhr.

**Ein tüchtiger
Maschinenbauer,**

verheiratet, wird für dauernd gesucht,
bei hohem Lohn.
Technisches Bureau, Thorn,
Culmer Chaussee 33.

Leutewirt,

der es übernimmt, 60-70 fremde Arbeiter
zum Frühjahr zu stellen und dieselben als
-Unternehmer beschäftigt und beaufsichtigt
-und der nur gute Zeugnisse ausweisen
-kann, wird vom 1. März gesucht.
Wendungen sofort an
Oberamtmann Hass, Lippinken,
bei Broglawken, Culmerland.

Lehrling

mit der Berechtigung zum einj. Militärdienst
für unser Delikatessengeschäft
-und für das Kontor unserer Wein-
-großhandlung zum 1. April d. Jz.
-gesucht. Freie Wohnung und Be-
-schäftigung in unserm Hause.
L. Dammann & Kordes,
Thorn.

**Zuverlässigen
Kaufburschen**

sucht sofort **Sanctine I. 21.**
Arbeitsbursche
zum Ausfahren kann sich melden
Culmerstraße 170.

Clavierspielerin.
junges Fräulein zu weiteren Aus-
-bildung sofort gesucht. Angebote erb.
Kapellmstr. **Böhm, Schützenhaus,**
Thorn.

Kontoristin

mit guter Handschrift, die vollkommen
-Arbeitsmaschine schreiben kann und
-das Stenographie-System von Stolze
-Sören beherrscht wird sofort gesucht.
Bewerbungen vorläufig mit Gehalts-
-ansprüchen schriftlich erbeten.
L. Dammann & Kordes.

**Gewandte
Putzarbeiterinnen,**

sowie junge Damen, die Putz lernen
-möchten, können sich melden.
Minna Mack Nachf.,
Ein ordentliches, arbeitsames

**Mädchen für Haus und
Küche**

und ein in allen landwirtschaftl. Arbeiten
-erfahrenere.
kräftiger Mann
finden bei gutem Lohn Stellung bei
Bernhard, Stroten Nr. 18,
am Wege zur Biegelei Bernaleim.

Ein jung. saub. Aufwartemädchen
für vormittags von sofort gesucht. Zu
-erfragen **Geislerstraße 3, 2. r.**

Saunders Aufwartemädchen
gesucht **Bochüle 27, 2. r.**
Weld. zwischen 5 und 6 Uhr nachm.

Aufwärterin
Wohlleite. 89. pt., r.
gesucht **Saub. Aufwartemädchen**
gesucht **Talir 42, 3, 1.**

Aufwartefrau
für 2 Vormittagsstunden, sucht von sofort
Frau J. Matthes,
Seglerstr. 26.

Geld u. Hypotheken

**Zu sofort
4000 Mark**
hinter 16 000 Mk. erfindlichen amortisb.
-Bankgeld auf diese, neuverb. Geschäfts-
-grundstück im Centr. Thorn zu leihen
-gesucht. Ankl. Geb.-Mittlungswert 2350
-Mark, Banntage 40 000 Mk. Selbstkosten-
-preis 53 000 Mk., daher Wunderrückgewinn.
-Angebote unter **L. B.** an die Ge-
-schäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Ein Hängefleischbündel
zu kaufen gesucht. Angeb. unter **A. 1**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bäckereigrundstück
sucht tücht. jährlingsfähiger Fachmann zu
-pachten oder zu kaufen. Angebote unter
-**S 751** an die Gesch. der „Presse“.
Gebrauchter, bequemer

Polsterstuhl
zu kaufen gesucht. Angebote u. **J. H.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Sooeben ist der zweite diesjährige
Transport
Reitpferde
eingetroffen.
Zatterfall Graudenz,
Telephon 94.

Rappwallach,
jährig, 1,73 m breites kräftiges Pferd mit
-viel Gang und vorzüglichem Temperament,
-noch nicht ganz fertig geritten, zu ver-
-kaufen.
Lindenhof bei Thornisch-Bapan,
Fischer.

Zur Zucht,

einjähr., 1 Ruthahn, 2 Ruthemen, für
-20 Mk., 1 Cepel, 2 Enten für 15 Mk.,
-verkauft
v. Gosk, Scharnan.

3 Geschäftshäuser,

in bester Lage im Innern der Stadt,
-unter sehr günstigen Bedingungen zu ver-
-kaufen und mehrere ländliche Grundstücke
-von 10, 14, 25, 31, 53, 65, 75, 97, 100,
-150, 200 u. 300 Morgen, in jeder Größe
-nach **J. Gnateczynski, Thorn,**
-Eisenbahnstr. 3, Teleph. 591.

Zu verkaufen:

Wohnhaus, gut verzinst, in guter
-Lage der Altstadt, zu jedem Betriebe
-verwendbar, ist fruchtbarerweise preis-
-wert zu verkaufen. Angebote unter **J. S. 1**
-an die Geschäftsst. der „Presse“.
Erlaubt Fahren

Streuftroh

hat preiswert abzugeben
Stärkefabrik Thorn.
Stahl-Schautafeln
mit Spiegelwand billig zu verkaufen.
Kessel & Co., Eisenbahnstraße.

Wohnungsangebote

1-2 gut möbl. Vorderzimmer von
-sofort zu vermieten **Strobandstr. 1.**

Kirchen-Konzert

Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr,
in der altstädtischen evangelischen Kirche zum besten der Erneuerung
-des Innern des Gotteshauses.
Es wirken gütlich mit: Frau Helene Davitt (Sopran), Fräulein
-**Emmy Held-Hamburg** (Alt), die Herren **A. Menzel** (Bariton), **Janz,**
-**Pleger, Steinwender, Ulbricht** (Quintett), **Steinwender**
-**Orgel**, der Männergesangsverein „Liedesfreunde“, der altstädt. evang.
-Kirchenchor.
Karten 1 M., Familien von 3 Personen 2 M. für das Schiff, 50 Pf.
-für die Emporen, im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn
-**Golembiewski** und im Handbuchgeschäft des Herrn **Menzel.**
Der altstädt. evang. Gemeindegemeinderat.
Hellmoldt, Jacobi, A. Kittler, Kohze, A. Kordes, F. Menzel,
-**Schlee, Selke, L. Sieh, F. Wegner.**

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.
Gemälde-Ausstellung im Katzenkopf
Nur noch bis Sonntag, 1. Februar (einschl.) geöffnet.

Der Inventur-Ausverkauf bei
Carl Mallon, Thorn,
Altstadt, Markt 23,
dauert nur noch **bis zum 7. Februar.**
Anzug- und Paletotstoffe,
Herren-Unterkleider, Divandeecken, Teppiche,
Bouclé-Vorlagen, Linoleum-Reste.

Grosser Inventurausverkauf

bei **Heinrich Penner.** Bis **Sonnabend, 14. Februar.**
Von **Sonnabend, 31. Januar.**
Verkaufsstellen:
Gerberstr. 29 — Culmerstr. 10.

Große Preisermäßigung
auf verschiedene
Schuhwaren
in Filz und Leder
bis zu **40%**
Wer **jetzt kauft,** spart Geld!
Wer **zuerst kommt,** kauft am besten!
Bitte die Schaufenster zu beachten.
Für mein Geschäft **Culmerstr. 10**
kann sich ein **Lehrfräulein** melden.



Restaurant „Zum Schenker“
Thorn-Moder, Braudenzerstr. 119.
Zu dem am **Sonnabend den 31. Ja-**
-nuar d. Jz. stattfindenden
Flaki-Essen,
Böheimann u. Erbgenosse, verbunden
-mit Familienfreunden,
-erlaube ich mir ergebenst einzuladen.
Der Wirt.

Einfach möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten
Luchmacherstraße 5, 2, r.
Möbl. Zimmer, Gas, Bad,
-elektr. Beleuchtung, **Neberstr. 8, 2** zu verm.
Bromberger Vorstadt, Männenstr. 6,
Baumgarten.

Offiziers-Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, elektr. Licht
-in Wohnung und Pferdestall, Burschen-
-stube, vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Bromberger Vorstadt, Männenstr. 6,
Baumgarten.

**Herzhaftliche
Wohnung,**
Neustädt. Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer
-nebst Zubehör, logisch oder später zu
-vermieten. Zu erfragen
Hugo Eromin,
Eisenbahnstraße 14.

4-Zimmerwohnung,
2. Etg. mit Zubehör, vom 1. 4. zu ver-
-mieten. **Drenikow, Baberstr. 2.**

Wohnungsgeinde
Ein Laden
zum Mehl u. Vorkaufgeschäft passend, nur
-in bester Lage, zu mieten gesucht.
Angebote unter **H. A.** an die Ge-
-schäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Von 2 Damen wird zum 1. April eine
-geräumige

**3-4-Zimmer-
Wohnung**
mit reichlichem Zubehör, Bad, Gas und
-elektr. Lichtanlage in der Bromberger
-Vorstadt gesucht.
Angebote unter **C. K.** an die Gesch.
-der „Presse“ erbeten.

**Verein deutscher
Katholiken.**

15. Stiftungsfest,
verbunden mit der
Feier
des Geburtstages Sr.
Majestät des Kaisers
am
Montag den 2. Februar,
abends 7 1/2 Uhr,
im **Aktushofe.**

Dreizehnlindenfestspiel.
Nach **F. W. Webers** „Dreizehnlinden“,
-für Soli und gemischten Chor
-mit Orchesterbegleitung.
Deklamationen und 9 leben-
den Bildern,
wozu die Mitglieder mit ihren Ange-
-hörigen eingeladen werden.
Gäste, soweit dies noch nicht geschehen,
-sind alsbald beim Schriftführer **Simon,**
-Müllentstraße 52, 3, schriftlich anzumelden
-und erhalten durch ihn die Einladungen
-zu gestellt.
Der Vorstand.

Schanhaus I a. d. Weichselstraße.
Zu dem am **Sonnabend den 31. Ja-**
-nuar d. Jz. stattfindenden
Wurst- u. Flaki-Essen
-eigene Zubereitung -
-erlaubt sich ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Fr. Zaleski.

Germaniaaal
Müllentstr. 106.
Sonnabend den 31. Januar:
Großer Witwenball.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.
Sonntag, 1. Februar:
Gr. Tanztränzchen.
Um zahlreichen Besuch bitten
Paul Kurzbach.

Einfach möbl. Zimmer
vom 1. 2. gesucht. Ang. m. Preis unter
R. M. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Krieger-Verein

Sonntag den 1. Februar,
7 Uhr abends,
Kaisers geburtstagsfeier
bestehend in
Prolog, leb. Bild, Ansprache
-und Theater.
Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Sonnabend den 31. Januar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Der Kaufmann von
Benedig,
Lustspiel von William Shakespeare.
Sonntag den 1. Februar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Der Zigeunerbaron.
Operette von Johann Strauß.
Abends 7 1/2 Uhr:
Musikal. **Sum 1. mal.**
Der lachende Ghemann,
Operette von Edmund Eysler.

Café „Lämmchen“

Heute, Freitag, den 30. Januar:
Bunter Abend,
verbund. mit Gastspiel des Geiger-
-königs

Lajos Rigo.
Vorzügliches Auftreten von Fräulein
Vally Ziegler.

Im Cabarett Clou.

Heute, Freitag bis nachts
3 Uhr:
Abschieds-Benefiz
für den Thorer Siebling
Vally Ziegler.
Dieselbe bringt heute ihre neuesten
Schlager zum Vortrag.

Müllers Lichtspiele.

Erstaufführung für Thorn.
Rezept
zur Vertreibung der Sorgen:
Eine Nacht
in Berlin.

Zweigesellschaftliches Lustspiel
in 2 Akten.
1. Die Erbschaft.
2. Baner Großhofs und sein
-Schwiegersohn kommen nach
-Berlin.
3. In der Friedrichstadt.
4. Im Ballhof, Tango-Tanz.
5. Nach durchbrannter Nacht.
6. Jähres Erwachen?????

Außerdem das erstl. und
-fachmännlich zusammengest.
-stellte Weibprogramm.
Das Theater ist gut besucht.
Täglich:
Künstler-Konzert.

**Thorner evangelisch-kirchlicher
Blaukreuzverein.**

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ver-
-sammlung in der Aula der Mädchen-
-Mittelschule, Gerechtigkeitstr. 4, Eingang
-Gartenstr.
Zedermann willkommen.

Junge Witwe, 50 000 Mk. bar
-mit freibehaltenem Herrn. Anonym zweif.
-los. Angebote unter **T. H. E.** an die
-Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Verloren am 27. d. Mis. eine Anzahl
-in-Quittungsstärke mit Marken auf dem
-Wege vom Selbststern bis Eisenbahnstr.
-Wzugeben gegen Belohnung bei
Wojciechowski, Eisenbahnstr. 1.
Der Herr an der Roderbahn (Zu-
-schauer), brauner Überzieher, schwarz, weiß,
-mit, bekannt mit einem Jagdmesser, wird
-hoff. gebeten, seine Adresse zu send. unt.
-**L. S. 12,** postlagernd Thorn.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Hestermanns Abschied.

Berlin, 29. Januar.

Man sollte es nicht für möglich halten: beim Etat des Innern gibt es einen hochmütigen Tag. Oben in der Diplomatenloge steht wie eine Mauer in zwei Reihen unter der Führung einer Dame in Ordenstracht, eine Anzahl junger Mädchen, offenbar den besten Ständen angehörig, und erlebt ihr blaues Wunder. Die Damen wagen es garnicht, sich auf die mit rotem Seidendamast bezogenen Stühle zu legen. Eine jede reckt ihr Hälschen. Da unten im Saale der deutschen Reichsboten ist es nämlich „fürchterlich“ interessant: sie haben sich ordentlich, diese Herren, und es läßt nach Mord und Totschlag aus, wenn nicht gelegentlich Lachsalven das Haus erschütterten.

Es hat verhältnismäßig alltäglich begonnen, mit einer soliden Partei- und Wirtschaftspolemik, die der konservative Abg. Hoersch losläßt. Er rechnet gründlich mit Gothein und verschiedenen anderen Rednern der Linken ab, manchmal wohl etwas zu forsch, jedoch eine Flut von persönlichen Bemerkungen und Nichtigstellungen nachher den Tag zum Ausklang bringt. Wo gehobelt wird fallen Spähne; im Parteikampf geht es eben nicht zart zu, und die jungen Damen in der Diplomatenloge machen entsetzte Gesichter. Aber weder die Rede Hoerchs, noch die Auseinandersetzung zwischen dem Nationalliberalen Schwabach und dem Staatssekretär Dr. Delbrück über die Rechte der Staatsarbeiter vermögen das Interesse so zu erregen, daß, wie Figura zeigt, der Sitzungssaal pflanzlich ist und vorn am Tisch des Haujes ein schwarzes Gewimmel sich drängt. Das große Ereignis des Tages ist nämlich eine Rede des „Bauernführers“ Hestermann, des nationalliberalen Hospitanten (noch war ers, als er die Rede hielt) und Nachfolgers des Abg. Liebermann von Sonnenberg in dem Wahlkreis Homburg—Friedlar—Ziegenhain. Der große Red nach links, der bei den vorjährigen Wahlendurch das Volk ging, ist von Hestermann geschickt als Motor benutzt worden. Mit einem Schwung sah der brave Bauersmann und tüchtige Agitator im Reichstage. Er war ein Triumph der Linken, sozulange ihr Renommee nicht, denn er hatte den festesten Sitz der wirtschaftlichen Vereinigung, eben den des alten Parteiführers von Liebermann, im Handumdrehen erobert. Man stellte Hestermann in eine Reihe mit Dr. Böhme, einem ebenfalls vom Bund der Landwirte Abgefallenen, weiland Politiker der Rechten. Aber die so reich beglückten Nationalliberalen saßen sehr bald ein Grauser, denn dieser Mann redete so agrarisch, wie man es unter den jetzigen Zeitläuften nicht mehr verträgt, und je mehr Böhme nach links rückte, desto mehr rückte Hestermann nach rechts.

Man wußte schon längst, daß eine Katastrophe sich vorbereite, wie seinerzeit mit einem anderen, ehemaligen Hospitanten der Nationalliberalen, dem Dr. Diederich Hahn. Dieser gegenwärtig allen Liberalen unsympathische Dr. Hahn war in dem alten Wahlkreis Bennigens den kurze Zeit, bis 1893, der alte Kanzler Fürst Bismarck vertreten hatte, in eben diesem Jahre gewählt worden. Er war damals Archivar der deutschen Bank. Seine börsenschnischen Kenntnisse verblüfften die alten Herren in einer schlaftrigen Fraktionsitzung derart, daß sofort beschlossen wurde, der neue Hospitant solle zum Thema Börsenreform im Namen der Nationalliberalen sprechen. Das tat er dann in einer Form, daß ihn die Haare zu Berge standen und daß sie schleunigst dafür sorgten, daß das Band zwischen ihnen und diesem Fraktionsredner gelöst würde.

Ähnlich ist die heutige Szene. Die Gesichter werden lang und länger, nämlich auf der Linken; auf der Rechten helfen sie sich aber mehr und mehr, bis schließlich bei jedem Kraftstake Hestermanns eine unbändige Heiterkeit das ganze Haus ergreift, abgesehen natürlich von den Nationalliberalen. Bergelblich bemüht sich in der Diplomatenloge die Führerin der etwa drei Dutzend jungen Damen, ihnen die Situation klar zu machen. Auch das Verständnis des alten ordens- und medaillengeschmückten Logenschlüßers reicht für die sonderbare Lage nicht mehr aus. Inzwischen schlachtet Hestermann den Dr. Böhme nach allen Regeln bäuerlicher Meßgerei ab und wirft ihm, obwohl er, Redner, doch selber noch auf der Linken sitzt, wörtlich vor, daß er „in seiner ganzen Rede auch nicht ein einziges Wort gegen die Linke gefunden habe.“ Die starke Unruhe der Linken erareißt sogar den cholertischen Vizepräsidenten Dr. Paasche, der Hestermann unterbricht, da seine Ausführungen

wirklich nichts mit dem Gehalt des Staatssekretärs zu tun hätten. Aber Hestermann sagt seinen Spruch zuende, erklärt, daß er im Bauernbund von vornherein gegen das Partieren mit dem Freisinn Front gemacht habe, und wünscht, daß alle nationalen Parteien in einer gemeinsamen bürgerlichen Schlachtlinie sich jetzt zum Kampf gegen den inneren Feind zusammenschließen.

Natürlich hat es fortgesetzt auf der Rechten ein Bravo nach dem anderen gegeben, und dem Zentrum macht die ganze Komödie diebischen Spaß; man weidet sich an der Verlegenheit und dem Unwillen der Nationalliberalen. Inm Grunde kann dergleichen ja aber jeder Partei passieren. Die Rechte hat ebenfalls ihr ungeratenes Kind gehabt an Dr. Böhme, und nun sind die beiderseitigen Verluste wieder ausgeglichen: der eine Überläufer ging nach links, der andere nach rechts. Aber selbstverständlich zieht Hestermanns Fraktion nun auch die Konsequenzen. Unter stürmischer Heiterkeit erklärt Bassermann am Schluß der Sitzung, daß der abgeordnete Hestermann nicht im Auftrage der nationalliberalen Partei gesprochen habe, und daß diese das Hospitantenverhältnis des Genannten natürlich auflöse.

Parlamentarisches.

Die Reichstags-Kommission für das Submissions- und Lieferungs-wesen setzte am Donnerstag die Beratungen über die Zuschlagserteilung nach den vorliegenden Grundrissen zur Regelung des Verbindungsweises fort und nahm die einschlägigen Bestimmungen des § 40 an, wonach bei der Zuschlagerteilung nicht berücksichtigt werden dürfen u. a. Strafanklagen, Unternehmern, die ihre Erzeugnisse in Straf-anstalten herstellen lassen, Bewerber, die nicht selbst Handel- oder Gewerbetreibende sind. Es wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach ferner nicht berücksichtigt werden dürfen solche Bewerber, die ihren Angestellten und Arbeitern nicht in vollem Umfang das Koalitionsrecht gewähren oder tariflich festgesetzte Lohn- oder Arbeitsbedingungen nicht einhalten oder keine gewerksüblichen Löhne oder Arbeitszeiten gewähren.

Die fortschrittlichen Abgeordneten Gothein, Dr. Strube, Dr. Wendorff haben folgende Anfrage im Reichstag eingebracht: Zeitungsnachrichten zufolge haben die Herren Dr. Brieger und Chemiker Dr. Krause ein wirksames Heilmittel gegen die Maul- und Klauenseuche entdeckt. Hat der Herr Reichskanzler dessen Prüfung veranlaßt und ist er — falls diese den behaupteten Heilwert bestätigt — bereit, das Mittel für das Reich zu erwerben und es den deutschen Viehhaltern gegen Erstattung der Selbstkosten überall zur Verfügung zu stellen?

Wehrbeitrag und Feststellung des Vermögenszuwachses. Abg. Dr. Trendel (3.) hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: „In weiten Kreisen der Bevölkerung und der Steuerbehörden herrscht trotz der Erklärung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Januar d. Js. noch Unklarheit darüber, ob das nach dem Wehrbeitragsgesetz nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen, mag es nach dem Ertragswert oder nach dem gemeinen Wert (Verkaufswert) festgestellt sein, unverändert gemäß §§ 19 und 20 des Vermögenszuwachses im Jahre 1917 zugrunde zu legen ist, oder ob im Jahre 1917 die Grundbeiziger von neuem eine nachträgliche Bewertung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder Verkaufswert rückwirkend auf das Jahr 1914 beantragen können. Eine bestimmte Auskunft über die Ansicht der Reichsleitung würde im Volke beruhigend wirken und eine Anzahl von Verurteilungen hinhalten. Ist der Herr Reichskanzler bereit, hierüber Auskunft zu erteilen?“

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags stellte am Donnerstag den Bericht für das Plenum über die Wahl des Abg. v. Halmschweh fest, die für ungültig erklärt werden soll. Sie beschäftigte sich dann noch mit der Prüfung der Wahl des Abgeordneten Mertin (Rp.), 3 Breslau, ohne jedoch zu einem Abschluß zu kommen.

Vom Balkan.

Die holländischen Offiziere in Albanien. Auf schriftliche Anfragen be-

treffend die Beförderung des Kommandeurs der albanischen Gendarmen Obersten de Beer zum Generalmajor erklärte der holländische Minister des Aeußern, die Beförderung habe auf Wunsch der internationalen Kontrollkommission in Balona stattgefunden. Die Offiziere hätten für einige Zeit aufgehört, niederländische Offiziere zu sein; sie würden höchstens drei Jahre in albanischen Diensten bleiben.

Hassan Tahsin Pascha, der im letzten Balkankriege gegen Griechenland kämpfenden türkischen Truppen befehligte, ist nach Lausanne abgereist, weil er angeblich in Konstantinopel vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 27. Januar. (Die goldene Hochzeit) feierte in voller Rüstigkeit das Altkrieger Ehepaar.

Gollub, 26. Januar. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich gestern auf der Chaussee nach Broß. Als der Kätner und Holzeimer Jagakli aus Oberförsterei Gollub nach Hause fuhr, ging der Wagen beim schnellen Fahren plötzlich auseinander und 3. schlug so heftig gegen einen Baum, daß ihm die Schädelkugel zertrümmert wurde. Der Schwerverletzte starb nach einer Stunde, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Kreis Böbau, 28. Januar. (Bestwechsel.) Herr J. Gamaranski in Radomno verkaufte sein Gut Radomno, 400 Morgen groß, durch Vermittelung der Güteragentur S. Lewitz-Brandenburg für 204 000 Mark an Herrn Friedrich Nabaufowski.

Neuenburg, 27. Januar. (Die Erneuerung der hiesigen katholischen Kirche und Georgskapelle) ist fast vollendet. Im Jahre 1912 wurden die Erweiterungsarbeiten der Kirche beendet; 1913 haben die Maler ihre Arbeiten fertigstellen können. In diesem Jahre werden noch die Bilder- und Altarmalereien ausgeführt. Voraussichtlich wird im September d. Js. die Einweihung der hiesigen Kirche stattfinden können. Die Kosten betragen im ganzen etwa 200 000 Mark; rund 120 000 Mark sind durch den Zuschuß der königlichen Regierung und eigene Mittel gedeckt. Der Rest ist durch eine Anleihe zu decken.

Neuenburg, 27. Januar. (Eine heftige Explosion) von Feuerwerkskörpern erfolgte Montag Abend im Schaufenster der hiesigen Zentral-Drogerie. Der bei Herrn Koch tätige junge Mann wollte gerade einen Feuerwerkskörper aus dem Schaufenster herausnehmen, als dieser explodierte und auch die übrigen in dem Schaufenster befindlichen zur Entzündung brachte. Durch den Luftdruck wurden die inneren Scheiben des Schaufensters ganz, die äußere im oberen Teile zertrümmert. Dem schnellen Eingreifen mehrerer im Laden anwesender Personen ist es zu danken, daß die Waren vor der Vernichtung bewahrt blieben. Der junge Mann selbst wurde bei dem durch die Explosion verursachten Luftdruck in den Laden geschleudert.

St. Arone, 27. Januar. (Kohlengasvergiftung.) Dem Verbot ihres Arbeitgebers zuwider hatten zwei Knechte des Gutsbesizers Sentsleben-Holzseide den Dien ihres Schlafzimmers nicht mit Holz sondern mit Kohlen geheizt. Als der Bogt sie des Morgens wecken wollte, war der eine von den Knechten tot, während der andere noch schwache Lebenszeichen von sich gab. An jenem Aufkommen wird gezweifelt. Die Ursache der Unglücksfälle ist Kohlengasvergiftung.

Stuhm, 26. Januar. (Ein schönes Beispiel von Opferwilligkeit) zeigt auch der Kreis Stuhm. Landrat Dr. von Amners teilte gelegentlich einer Festansprache bei der Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins mit, daß viele Kreisangehörige bei Festsetzung des Wehrbeitrages gebeten hatten, den Wert der Grundstücke höher zu bemessen, um mehr Wehrbeitrag zahlen zu dürfen, und daß sie erklärt hätten, daß sie den höheren Beitrag gerne zahlen.

Ziegenhof, 28. Januar. (Scharlach-Epidemie. Unfall auf dem Eise.) In Petershagen herrscht derartig der Scharlach, daß auf behördliche Anordnung die Schule geschlossen worden ist. — Auf dem Haffets eingebrochen ist der Besitzer Jahn aus Grenzdorf B, als er mit seinem Fuhrwerk über das Haff fahren wollte. Nur mit vieler Mühe gelang es den Herbeieilenden, die beiden wertvollen Pferde und zwei auf dem Wagen befindliche Hochlinge aus dem Wasser zu ziehen.

Danzig, 28. Januar. Der Kommandierende General des 17. Armee-Korps von Madrasen brachte bei dem offiziellen Festmahl zum Geburtstag des Kaisers den Kaisertrakt mit einer Rede aus, in welcher er folgendes ausführte: „Wie 1813, so auch 1870/71! Ich rufe zu Zeugen alle an dieser Tafel, die damals im Donnerwetter der Schlacht gestanden haben. Nicht Überlegenheit der Waffen, nicht die überzahligen Soldaten der preussische Geist unseres Volkes ist es gewesen, der dem ganzen Feldzuge die Wendung gab, der preussische Geist ist es gewesen, der die Bataillone von St. Privat siegreich durch den Eisenhagel von Geschossen schreiten ließ. Der kriegerische Manneswert der Truppen war es, und d. h. auf preussisch und Gott sei Dank, auch auf deutsch: der kriegerische Mannesmut unseres Volkes, sein soldatischer Geist. Und heute, meine Herren! Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe, Saatsgefühl, der Sinn für Recht und Ordnung, kurz, alle die Tugenden, die den militärischen Geist ausmachen, sind die heute noch so lebendig wie damals? Der Haß gegen die Monarchie, gegen die Religion, gegen die Armee, der Haß gegen Preußen, ja selbst gegen deutsch-nationales Empfinden wird auf allen Straßen der Reichshauptstadt und den anderen Verkehrtzentren verkündet. Ein Teil unserer Tagesliteratur hat sich von den hehren Aufgaben der Presse abgewendet und zieht alles, was uns heilig ist, was uns groß gemacht hat, in den Staub, sucht etwas darin, den Zwispalt noch zu erweitern und uns im Auslande zu verdächtigen —

und weiter, meine Herren, die Zeit von jetzt, sie wird weit überwiegend beherrscht von der Sorge um wirtschaftliches Gedeihen, um Genießen. Idealismus wird verachtet, die Zahl, zumal, wenn sie metallischen Klang hat, bedeutet alles; die Unzufriedenheit wird geschürt, alle Wohlthaten, alle soziale Fürsorge, Versicherungen, Renten, aller Wohlstand steigert nur die Begehrlichkeit, und der Geist des Umsturzes, der Aufregung, des Aufwiegleriums schleicht in die Gemüter, bedroht den gesunden Sinn unseres Volkes und unserer Jugend.

Soldau, 27. Januar. (Die hiesige reformierte Kirchengemeinde) ist erloschen.

Ungerburg, 27. Januar. (Eine Reitjagd auf dem Eise des Mauersees) veranstaltete kürzlich das Offizierskorps des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 10. Die Jagd begann am Dorfe Rehlen. Der vom Rittmeister Kiedebusch ausgeführte Kurs führte über drei Kilometer nach dem Ungerburger Wasserwerk. Zwei unterwegs aufgebaute Hindernisse wurden von sämtlichen Reitern glatt überunden, überhaupt fanden sich die Pferde mit dem eigenartigen Gelauf vorzüglich ab.

Mühlhausen, 26. Februar. (Ein hartnäckiger Selbstmörder) war der Maurer Oppermann. Im Herbst v. Js. versuchte er sich zu erhängen, woran er noch gehindert werden konnte. Heute ist ihm sein Vorhaben geglückt; er knüpfte sich an einem Strohsack auf.

Rhein, 27. Januar. (Einen eigentümlichen Zufluchtsort) hatte sich auf dem Hof des Gutsbesizers Stoppil in Salvia eine Gartenweibe ausgesucht. Als das Dienstmädchen eines Tages Wasser pumpen ging, kam zu seinem Schreden statt des Wassers ein Wäglein aus dem Ausguckrohr herausgefaltert. Zwei Tage später pumpte einer der Männer auf dem Hof Wasser und machte dabei dieselbe Beobachtung. Das Tierchen war aber bereits von der Hitze und Kälte derartig ermattet, daß man es ins Zimmer nehmen mußte, damit es sich erwärmen konnte. Gegen Abend ließ man es wieder fliegen.

Rauhsen, 27. Januar. (Die Gemeindevorsteherstelle in Rauhsen) ist neu ausgeschrieben, da Herr Hede sein Amt niedergelegt hat. Das Gehalt des Gemeindevorstehers, der zugleich die Tätigkeit des Babetommissars ausüben hat, ist auf 3200 Mark festgelegt. Es steigt nach drei Jahren auf 3500 Mark. Die Wohnungsentföndigung beträgt 600 Mark.

Königsberg, 27. Januar. (An städtischen Steuern) sollen im laufenden Jahre 4,5 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grund- und Gebäudesteuer, 250 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 250 Prozent des Staatssteuerjahres der Betriebssteuer und 225 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer erhoben werden.

Weslau, 26. Januar. (Den Nachtwächter erschlagen) haben zwei junge Burschen in Poppendorf. Der in den letzten Jahren stehende Nachtwächter Adam wurde auf der Straße von den beiden jungen Leuten angerempelt, wobei ihm einer mit einem Stock einen Schlag über den Rücken versetzte. Die beiden liefen davon, ohne sich weiter um Adam zu kümmern. Als der Besitzer John M. den Bewußtlosen liegen sah, meldete er es dem Gemeindevorsteher, der sofort hinzukam. Letzterer fand den Nachtwächter bereits tot vor. Der Kopf war gespalten. Die beiden Mörder sind heute Vormittag verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Tilfit, 27. Januar. (Was Spielereien manchmal für ernste Folgen haben können, beweist folgender Fall: In einem hiesigen Pensionat nesten und zerrten sich zwei Schüler im Alter von etwa 16 und 12 Jahren; sie wollten hierbei ihre Kraft zeigen. Der jüngere hatte den älteren Schüler beim Kopf gefaßt, den dieser fest hielt und den der jüngere mit Gewalt bewegen wollte, als plötzlich der erstere den Kopf nicht mehr drehen konnte. Nach Ausspruch des Arztes ist ein Halswirbel stark verletzt.

Memel, 28. Januar. (Zwischen Memel und Lindau) der nördlichsten und südlichsten deutschen Garnison wurden am Geburtstag des Kaisers folgende telegraphischen Grüße ausgetauscht:

Memel an Lindau:

Ein froher Jubelruf braust heut' durchs Land; Hoch schlägt das Herz in deutscher Brust. Erneut umschließt uns heut das Bruderband Der Macht der Einigkeit bewußt.

Ihr Brüder dort im Bagernreiche Habt für des Reiches Glanz und Ehr Mit festem Mark — wie deutsche Eiche — Geschwungen treu den deutschen Speer.

Es war ein Wettstreit deutscher Krieger, Zu wilder Kampflust angefaßt; Zum Lohn erkand dem einen Sieger Des deuaßchen Reiches hehre Braut.

Dem Kaiser woll'n wir heut' geloben, In Treue fest zu stehen, auch Wenn wieder Stürme uns umtoben, Wie's war von je der Deutschen Brauch.

Offizier-Korps III von Boyen.

Lindau an Memel:

Nar ist die Luft, die Wolken sind verflogen, Die einstens sich gezeit in Ost und West. Das Schwert, es ruht, geborgen in der Scheide; Doch es ist scharf, und Hieb und Stich sind fest Wenn erst einmal, in Fährden und in Nöten, Es heiter in der Morgenfonne blinkt, Wenn's deutsche Schwert zum Schutz der deutschen Lande

Wid niebesaufend seine Weisen singt, Da heißt's denn nicht: Sie Norden oder Süden! Nein! Sie das deutsche Volk vom Fels zum Meer! Und jubelnd braust der Schlachtruf: „Hoch der Kaiser!“

Wie heut' der Festruf durch das deutsche Heer! Offizier-Korps Lindau.

Argenau, 28. Januar. (Zu Mitgliedern des Schulvorstandes der paritätischen Volksschule) zu Wierhoslawitz (Groszendorf) wurden Rittergutsbesitzer Stübner, Zuckersabrikdirektor Knaut und Buchhalter Gerblisch gewählt und bestätigt.

Schwarzenau, 28. Januar. (Das zweite Opfer) hat das Brandunglück in der Wohnung des Gutarbeiters Gockmann in Tschdorf gefordert. Wie bereits gemeldet, ist ein vierjähriges Kind in Abwesenheit der Eltern vollständig verbrannt, weil seine Kleider am Ofen Feuer fingen. Das jüngste zweijährige Kind, das in der Wiege lag, hatte wunderbarerweise nur kleine Brandverletzungen erlitten. Dieses Kind hat aber dabei so viel Rauch eingeatmet, daß es jetzt an Rauchvergiftung gestorben ist.

Bubitz, 28. Januar. (Eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang) entstand in der Ortschaft Grunsdorf beim Tanze zwischen einheimischen und auswärtigen Arbeitern. Der anfängliche Streit artete schließlich in eine ungezügelte Sclägererei aus, wobei u. a. der Arbeiter Haase aus Grunsdorf so schwer mit dem Messer bearbeitet wurde, daß er bald seinen Wunden erlag. Ein anderer Arbeiter, der auch schwerere Verletzungen erlitten hat, konnte vom Arzt bis jetzt noch am Leben erhalten werden. Sein Zustand ist aber sehr bedenklich.

Für die Monate Februar u. März Istet Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ditmärkischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk. und in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen kais. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Ratharnerstraße 4.

Kafelnachrichten.

Zur Erinnerung. 31. Januar. 1913 Starke Schneestürme in Deutschland. — 4. Ad Brachvogel, bekannter deutsch-amerikanischer Schriftsteller. 1911 † Paul Singer, bekannter sozialistischer Abgeordneter. 1895 † Hermann Gulon, Erfinder der Hartgummi-Granaten. 1891 † Ernst Meißner, bekannter französischer Schlachtenmaler. 1881 Besetzung von Merw durch die Russen. 1878 Waffenstillstand zu Adrianopel zwischen Russen und Türken. 1866 † Friedrich Rückert, hervorragender deutscher Dichter. 1831 † Ludwig Achim von Arnim, Hauptvertreter der jüngerer Romantiker. 1822 † Rudolf Schadow, hervorragender deutscher Bildhauer. 1814 Erstürmung von Biers durch Teile des preussischen Korps unter Bülow. — Niederlage der Franzosen unter von Werlen bei Montier. 1797 † Franz Schubert, herzoglicher Tonkünstler. 1746 † Fürst Friedrich zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Besiegte von Jena.

Thorn, 30. Januar 1914.

(Personalnachrichten aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) Verliehen wurde aus Anlaß ihres Übertritts in den Ruhestand: das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: dem Hilfsarbeiter Nietner in Bromberg, das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber): den Bahnwärtin Beßling in Samter, Hag in Strelau, dem Weistationsarbeiter Sälender in Schönlanke, dem Werkstattsarbeiter Schröder in Bromberg, dem Schrankewärter Wyßewicz in Pawlowke, Kreis Bromberg. Ferner wurde verliehen: das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber): den Leitenden Hagen in Schneidemühl, Jodro in Lemnig, Kreis Garmian. — Verfeßt: Bahnmeisterdiätar Ruff von Schneidemühl nach Nafel, die Bahnaufsichtspräsidentin Greinte von Kirchenpopowo nach Klehlo, Meyer von Dlen nach Marzstadt, der kommissarische Unterinspektant Kelnisse von Marzstadt nach Kirchenpopowo, der Reserveelotomistwärtin Dhen von Landsberg (Wartbe) nach Schneidemühl, die Bahnwärtin Kolenau von Kesthal nach Wätersposten 33, Bahnmeister Kesthal, Krschke von Jabowa nach Wätersposten 33, Bahnmeister Kesthal, Betriebsingenieur Dahnardt von Bromberg nach Gnesen, der technische Eisenbahnbetriebsrat Fischer von Hohenalza nach Gnesen, der technische Bureauhilfsarbeiter Schüler von Hohenalza nach Gnesen.

(Flugzeug „Westpreußen“.) In letzter Zeit wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß ein Flugzeug „Westpreußen“ noch nicht vorhanden sei, obwohl sich der Unglücksfall, an dem das geflügelte Flugzeug bei Joppot in die Oflise stürzte und zerbrach, am 7. Februar jährte. Zur Information besonders für die damaligen Sender sei folgendes angeführt. Der Luftflottenverein hatte die Erprobung niemals aus den Augen verloren. Die Reichsmarineverwaltung legt Wert darauf, daß als „Erlaß Westpreußen“ ein den zu stellenden Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechendes Wasserflugzeug gewählt wird. Sie erachtet aber den Zeitpunkt dazu noch nicht für gekommen, weil sich der Typ der Wasserflugzeuge zur Zeit noch zu sehr in der Entwicklung befindet. Die Theorie dieser noch viel umstrittenen Frage nach dem besten Wasserflugzeug ist übrigens in den letzten Seiten der „Luftflotte“ 1913 wiederholt behandelt worden. Den praktischen Erfolg wird möglicherweise erst der für den Sommer 1914 geplante Wasserflugzeug-Wettbewerb in Warnemünde zeitigen.

(Stuten-Prämierung.) Der von westpreussischen Landwirtschaftskammer in Lichtfelde auf den 10. Februar angelegte Termin zur Stutenprämierung findet bereits um 11,45 Uhr, nicht um 12,30 Uhr nachmittags statt. Desgleichen findet der auf Mittwoch den 11. Februar, 1 Uhr nachmittags, in Liegenhof anberaumte Termin

zur Stutenprämierung an demselben Tage um 1,15 Uhr nachmittags in Fürstenaustadt. — (Stenographie-Konferenz.) Der Bayerische Stenographen-Konferenz-Verein „Gabelberger“ e. B. in München veranstaltet wieder ein Preisausschreiben, an dem sich jedermann beteiligen kann. Bedingungen und Thema können vom Verein gegen Einreichung von 10 Pfennig (12 Heller) in Briefmarken bezogen werden. Letzter Termin für die Abendung der Arbeiten ist der 20. April 1914. Das Ergebnis wird in der „Monatsschrift des Bayerischen Stenographen-Konferenz-Vereins „Gabelberger“ e. B. München veröffentlicht. Als Preise gelangen Diplome, Anerkennungskarten, stenographische Bücher usw. zur Verteilung. Zuschriften sind zu richten an den Bayerischen Stenographen-Konferenz-Verein „Gabelberger“ München, Blutendurgstraße 83.

Bodgorz, 27. Januar. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt gestern abend im Vereinslokale Wunsch ihre Jahresversammlung ab, die gut besucht war und vom 1. Vorsitz, Bürgermeister Kühnbaum, geleitet wurde. Der Vorsitz sollte zunächst dem verstorbenen Mitgliede Hausbesitzer Hahn warme Worte der Anerkennung für seine der Wehr geleisteten Dienste. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Zwei neue Mitglieder traten der Wehr bei. Den Jahresbericht erstattete Malermeister Klemm. Die Wehr zählt 58 Mitglieder. Zwei Mitglieder sind verstorben. Im vergangenen Vereinsjahre wurde die Wehr bei drei Bränden alarmiert, 3 General- und 2 Vorstandsitzungen fanden statt. Die Wehr hat zu dem in Dt.-Krone tagenden 32. Feuerwehrverbandstag zwei, und zu dem in Culmburg stattgefundenen Brandmeisterkongress drei Vertreter entsandt. Am 21. November konnte das so dringend nötige Sprinkhaus eingeweiht werden. Verschiedene Kameraden wurden für 10, 15 und 20-jährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet. Den Jahresbericht erstattete Restaurateur Wunsch. Die Einnahme betrug 370,91 Mk., die Ausgabe 472,20 Mk., so daß ein Defizit vorhanden ist. 44 Mk., die jenseitig argelegt sind, sollen zur Deckung des Defizits verwendet werden. Die noch bleibenden 57 Mk. sollen durch Beiträge getilgt werden. Malermeister Klemm berichtete alsdann ausführlich über den in Dt.-Krone stattgefundenen Verbandstag. Die nachfolgende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Zum 1. Vorsitz wurde Bürgermeister Kühnbaum, zum 2. und zum Leiter der Wehr Bezirksnotarsteingemeister Pönn gewählt. 1. Schriftführer ist Malermeister Klemm, 2. Schriftführer ist Restaurateur Wunsch. Zum Kassierer wurde Frietur Krampitz und zu Beisitzern Restaurateur Büggemann, Bäckermeister Hübnert und Schneidermeister Ziehmann gewählt. Zum Schluß brachte der Vorsitz auf den Protector sämtlicher Wehren, den Kaiser, ein begeistertes Hoch aus.

Aus dem Landreise Thorn, 28. Januar. (Verlekt) ist der Gendarmrieche Nachtmeister Niederstrasser von Dittloschin nach Gollub. Die Verwaltung des Gendarmriebezirks Dittloschin ist dem Gendarmrie-Nachtmeister Kidel aus Thorn-Moder übertragen.

Webers Dreizehnlinden-Festspiel.*)

Wonnig ist's in Frühlingstagen
Nach dem Wanderstab zu greifen
Und den Blumenkranz am Hute,
Gottes Garten zu durchschweifen.

Das „Dreizehnlinden-Festspiel“ von Carl Pauß für Soli, gemischten Chor und Orchesterbegleitung nebst Deklamation, führt uns in neun lebenden Bildern die Hauptmomente aus der epischen Handlung vor Augen. Die Deklamation soll den inneren Zusammenhang darrin, der zwischen den Liedern und Chören und den sonst für sich dastehenden Bildern einerseits und zu dem Ganzen des Epos andererseits besteht. Die durch die lebenden Bilder hervorgezogene szenische Darstellung gliedert sich auf folgende Weise: 1. Das Erntefest; 2. In stiller Nacht; 3. Unter der Donarreihe; 4. Auf der Dingstätte; 5. In der Schmiebe; 6. Hildegundens Trauer; 7. Eimar im Klostergarten; 8. Elmars Taufe; 9. Heimkehr. Aus dieser kurzen Aufstellung ersehen wir, daß nicht nur dem jarten mythischen Hauch mittelalterlichen Glaubenslebens, der in der Dichtung so unüberwunden schön und wahr zur Geltung kommt, sondern auch dem kraftvollen Charakter der Dichtung Rechnung getragen worden ist. Nachdem die Eingangsszene, vom Chore vorgetragen, verklingen wird, werden wir in einem kurzen Prolog mit dem Hauptinhalt des Epos bekannt gemacht. Die erste Szene, das Erntefest, nimmt ihren Anfang mit dem Chore: „Heil dem Lenz mit seinen Blumen, Heil dem Herbst mit seinen Ähren, eine frische, muntere Weise, welche mit der Feststimmung bei einem Erntefeste vollkommen im Einklang steht. In der nun folgenden Deklamation erfahren wir Näheres aus Elmars Jugendzeit. Eimar, „Herr vom Habichtshof“, ist auf dem freien Ahnengute aufgewachsen. Nachdem der Vater im Kriege gegen Kaiser Karl gefallen ist, wird dem Knaben ein Wodanspriester, der Friese Thiatgrim, zum Erzieher ansetzoren. Der Latendurst zieht den Jüngling zum nordischen König Thorkell. Nach Hause zurückgekehrt, findet er auch die Mutter nicht mehr unter den Lebenden; darob füllt Gram und Trauer ihm die Brust; weit er mit seinen Gedanken bei der sitzhaft hohen Hildegunde, so trübselt Trost und Balsam in die Wunde seines Herzens. Doch denkt er der Jungfrau niemals ohne banges Schwanken; denn sie ist ja eine Christin, die Tochter eines Franken, er dagegen ein Heide, vom alten Stamme der Sachsen. „Im Streite der Gefühle“ tritt Eimar in den Ring der Gäfte, welche Gaugraf Bodo zur Erntefest geladen hat. Wir sehen edle Franken und freie Sachsen; selbst der würdige fromme Abt von „Dreizehnlinden“ ist als Gast des Grafen zugegen. Froh die goldenen Ährenkränze schwingend, nahen jubelnd die Schmitzer; Schmaus und Tänze warten ihrer. Plötzlich drehen sich die flotten Paare im Kreise; die edlen Gäfte sitzen unterdeß im reichgeschmückten Saale. Alles atmet Luft und Fröhlichkeit. Unter den Gästen befindet sich auch Gero, der Abgesandte des Frankenkönigs. Er möchte gern die Erbin des Hofes sein eigen nennen. Doch er sieht, wenn der Jungfrau Herz seit langem schon gehört, und sein falsches, künftliches Herz ist voll Haß gegen Eimar. Als der „gelbe

*) Zur Aufführung des Vereins deutscher Katholiken am 2. Februar im Thorer Artushof.

Frank“ beim Festmahle des Letzteren Mutter froh als Heze verhöhnt, springt dieser jornesglühend auf, um die Verschimpfung der Toten zu rächen. Der heitere Frohmann hat plötzlich all die hohen Gäfte verlassen, und Eimar muß als Friedensstörer vom Feste weichen. Alles liegt in tiefer Ruhe; nur zwei sind noch geblieben: der eine, „um Frowel zu belauschen“, der andere, „um Frowel zu verüben“. Der heimtückische Gero hat nächtlicherweile das Schloß in Brand gesteckt. Plötzlich wie der Erde entwachsend“ steht Eimar auf dem Hofe. Nichts Gutes ahnend, hat er sich in der Nähe aufgehalten und eilt herbei, um Graf und Tochter dem wütenden Elemente zu entziehen. In wuchtigen Tönen singt der Chor:

„Glut und Dampf aus allen Fugen,
Dampf und Glut aus jeder Röhre;
Roter Hahn, die Flügel schlagend,
Kräht er auf der Giebelspitze!“

Somohl Orchester, Chor, wie auch das Bühnenbild verleihen dieser Szene ein sehr dramatisches Gepräge. In der einleitenden Deklamation zur dritten Szene werden wir zur Donarreihe geführt, unter der Eimar sein Gebet verrichtet. „Du der Eine, den ich suche“ ist der Anfang des nun folgenden Bariton-Solo, welches Elmars Gebet zum Inhalte hat. „Horch, da knickt es in den Büschen!“ Gero ist es. Hinter einem Strauche stehend, hat er den giftigen Pfeil auf den Betenden gerichtet. Diesen Moment zeigt uns das dritte Bild. Die vierte Szene ist betitelt: Auf der Dingstätte. Sie wird eingeleitet durch das Alt-Solo: „Selig fahre, der da fährt.“ Dieses Lied bereitet uns schon auf das nun Kommende vor. Es wird uns gesagt, daß das Gesicht Eimar nicht günstig ist. Hildegunde empfindet den Scheidenden in den Schutz Gottes und der hochgebenedeiten Mutter Maria. Vor Gericht beschuldigt der falsche Gero den rechtschaffenen Eimar verschiedener Vergehen. Während eines ernst gehaltenen Instrumentalsatzes erscheint das vierte Bild: eine Gerichtsszene, wie sie unsere Vorfahren hielten. Mitten im Freien, unter Friggas heiligem Baume, sitzen die zwölf Schöffen, an der Spitze Gaugraf Bodo, um den Sandsteintisch, auf dem Schwert und Stäbe liegen. Auch Eimar und Gero sind in den Kreis getreten, dieser „Recht zu nehmen“, jener „Recht zu geben.“ Der Graf spricht über den Angeklagten das Urteil aus. Ein ernstes Schmiebe, damit Meister Fufko seinem treuesten Schmebe zum letzten Male feste Eisen unterlegt. Das schildert uns die fünfte Szene, welche ihren Anfang mit einem frischen, kräftigen Männerchor nimmt: „Das sind wir Schmiedegesellen“, in welchem uns in charakteristischen Tönen das Leben in der Schmiebe recht anziehend geschildert wird. Mit jornig wüsten Schlägen schlägt der Meister auf den Amboss, endlich tritt er aus der Pforte und schlägt die Eisen unter, dabei laßt Winckelworte rannend: „Donars Hammerlegen, welcher, zuerst vom Männerchor, dann vom Frauenchor allein vorgetragen, zuletzt vom Gesamtchor unter Begleitung von Pauken und Trompeten im mächtigsten Fortissimo ertönt. Das fünfte Bild erscheint: Eimar in der Schmiebe, während der Chor singt:

„Trag den Keiler, treues Köpfelein
Allem Glücke gern entgegen;
Trag ihn hin und trag ihn wieder:
Das ist Donars Hammerlegen!“

Im sechsten Bilde sehen wir Hildegunde am Waldkreuz, am Grabe der Mutter, wo sie in ihrem Herzeleid Trost und Erquickung sucht. Die einfachste und man könnte sagen die schönste Szene des ganzen Festspiels. Hier kommt so recht der stimmungsvolle Charakter der Dichtung zur Geltung. Nach dem Alt-Solo: „Andre, denen Leid geschehen“ (Text aus „Hildegundens Trauer“), in welchem der ganze Schmerz über all das verlorene Glück zum Ausdruck kommt, erzählt uns der Deklamator, wie seit der Verurteilung Elmars Frohmann und Seiterkeit aus dem neuerbauten Hause des Grafen Bodo gewichen ist. „Graf, das Urteil, das du fälltest, war ein Spruch der Furcht und Schwäche;“ so sagt ihm sein eigenes Gewissen, so sagen es die Nachbarn und so sagt es ihm auch stumm Hildegunde. Hildegunde, sonst des Vaters Stolz und Trost, flieht die Nähe der Menschen; gar häufig findet er sie weinend am Grabe der Mutter. Es folgt ein Solo mit Chor: „Zwischen Berg und tiefem Tal spricht ein Kräutlein, heißt Vergessen.“ Und Eimar?

Armer Eimar, ach! du konntest
Geros List nicht ganz erfassen,
Mühtest nicht, daß jünger er jenen
Mordpfeil hat vergiftet lassen.

Das nicht beachtete Gift fängt an zu wirken, einen schweren Druck fühlt er auf seinen Augen und matt und kraftlos hält er sich kaum auf dem Pferde aufrecht. Als am Abend seine letzten Kräfte schwinden, sinkt er in der Nähe des Klosters „Dreizehnlinden“ eisigst zu Boden. Dort findet ihn ein Klosterbruder und „weich gebettet und verbunden“ ruht er bald darauf in der Klosterzelle. Gottes Hilfe und Segen erlebte der fromme Abt für Eimar und trägt den Klosterbrüdern auf, ihn recht sorgsam zu versorgen. In den Ädern rast das Fieber und in der Krankenzelle vernimmt man Elmars wirre Fieberträume. Das ist der Inhalt der einleitenden Deklamation zur siebenten Szene: Eimar im Klostergarten. Der Text des nun folgenden Bariton-Solo „Hildegunde“ ist der herrlichen Sammlung „Fieberträume“ aus der Dichtung entnommen. Der greise Vater Beda läßt kein Mittel unversucht, die Heilung seines Patienten zu beschleunigen; zum Himmel sendet er heisse Gebete, und sein Flehen wird erhört. Der Vater Prior unterweist Eimar dann in den heiligen Lehren; er erzählt ihm von dem, der aus Himmelshöhen zu uns niedersteigt, um den Kreuzestod zu dulden; von dem, der will, daß alle Menschen zu ihm kommen. Langsam öffnet der Jüngling sein Herz den Geheimnissen des Glaubens und im Geist schon ein Christ, wandelt Eimar im Klostergarten, was uns im lebenden Bilde gezeigt wird. Über diesem Bilde liegt ein Hauch ersten Glaubenslebens, wie er in der Dichtung so unüberwunden schön zum Ausdruck kommt, der jedem Zuschauer Ehrfurcht einflößt vor dem Mann, der es verstand, solch erhabene Gedanken in einfache Worte zu kleiden, vor dem Dichter F. W. Weber. Elmars Gedanken weilen in weiter Ferne. Das sagt er uns selbst in dem die achte Szene einleitenden Bariton-Solo: „Geh ich einsam durch die Büsche.“ Der Deklamator erzählt uns: Eimar tritt in die Zelle des Abtes, um von diesem Abschied zu nehmen und ihm zu danken für die liebevolle Aufnahme, die er im

Kloster fand. Wohin? lautet die Frage des Abtes. „Ich will zu einem Mann im Norden.“ Bleib hier, ich weiß besser, was dir fehlt, als der Mann im Norden; komm, wir gehn zum Vater Prior. Dieser deutet dem Jüngling noch tiefer und klarer die heiligen Lehren; endlich genugsam vorbereitet, kann er die heilige Taufe empfangen. Mit Begleitung der Orgel oder des Harmoniums singt der Chor in ernster, feierlicher Weise: „Hell im Chor der Klosterkirche flammten welche Opferkerzen.“ Es bietet sich den Augen ein Bild dar, durch welches in dem Zuschauer eine feierliche Stimmung hervorgerufen wird: Elmars Taufe. Der Chor singt freudig bewegt: „Lobt den Herrn, ihr Wesen alle, gleichsam ein Te Deum mit Bezug auf die vorausgegangene Handlung. Eimar tritt freudestrahlend in des Abtes Zelle, da ertönt der alte Dielhelm und teilt ihm frohe Kunde mit. Graf Bodo weiß, daß er falschen Spruch gesprochen; feierlich wurde verkündet: Eimar wurde falsch gerichtet, und der feige Gero ist längst entflohen. Das Gesinde, die Nachbarn alle im Gau sind wie er auch Christen geworden. Der Gaugraf liegt schwer erkrankt darnieder und möchte gern noch einmal den Jüngling sehen. Auf dem zur Heimat, so schliefst der Abt seinen Bericht. Am folgenden Morgen tritt Eimar mit dem Boten, begleitet vom greisen Vater Prior und Abt Marin, die Heimreise an. Doch der Graf ist schon verschieden; weinend steht Hildegunde am Sterbelager des Vaters und bittet den Heimkehrenden in des Toten Namen um Verzeihung. Eimar reicht ihr an dieser geweihten Stätte die Hand zum ewigen Bunde; der Abt spricht über beide seinen Segen. Dieses Schlussbild erscheint und in ernster, feierlicher Weise ertönt der Schlusschor:

Amen, Amen! Auf die Kniee sanken wir,
Friedensgeflügel, Gottes Engel,
Schwebten durch die stille Halle.

Mannigfaltiges.

(Die Erzieherin der Kaiserin gestorben.) Die frühere Erzieherin der deutschen Kaiserin, Johanne Lebkühner, ist im 75. Lebensjahre im Diakonissenhause zu Schwäbisch-Hall, wo sie ihren Lebensabend verbrachte, gestorben. Die Kaiserin bewahrte ihrer alten Erzieherin ein treues Gedächtnis; vor vier Jahren besuchte die hohe Frau sie anlässlich der Kaisermanöver. Johanne Lebkühners Vater war Arzt und ärztlicher Rat des hohenlohe Langenburgischen Hauses.

(Berliner Leben.) In der allgem. Berliner Caféhaus-Wirtschaft bildet das große Café Piccadilly am Potsdamer Platz, das jetzt in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde, eine Ausnahme. Das Café hat im vorigen Jahre einen Reinertrag von 300 000 Mark gebracht.

(Erlöschen) hat sich am Dienstag in Berlin (Moabit) der Arzt Dr. Löwenstein. Das Motiv der Tat dürfte Nervenüberreizung sein.

(Ein General auf der Straße gestorben.) Mittwoch Nachmittag brach vor dem Hause Berlinerstraße 130 in Wilmsdorf infolge Herzschlages der Generalmajor z. D. Hermann von Münsterberg und Müllenaau, geboren am 2. April 1847 zu Beuthen, tot zusammen. Die Leiche wurde nach der Wohnung geschafft. Der General war zuletzt Kommandant des Truppenübungsplatzes Ugs.

(Alles verloren.) Der Rentner Gustav Davis aus Prenzlau, der bei dem Louis Davis'schen Bankzusammenstoß sein ganzes Vermögen verloren hat und seit dem 24. d. Mts. vermisst wurde, ist am Dienstag Abend im Stadthort erhängt aufgefunden worden.

(Fabrikbrand.) Donnerstag Mittag kam in der großen Lederfabrik Emil Koesler N.-G. in Neumünster Feuer aus. Um 3 1/2 Uhr nachmittags war die Fabrik vollständig niedergebrannt. Die Garneison Neumünster und die Kieler Feuerwehre, die mit einer Automobilipritze herbeigekommen war, leisteten bei der Eindämmung des gewaltigen Brandes wirksame Hilfe. Die 500 Arbeiter der Fabrik sind beschäftigungslos geworden.

(Gasvergiftung.) Die vierköpfige Familie des pens. Hilfsamterdirektors Koch in Essen wurde tot aufgefunden. Durch Bersten eines Gasrohres auf der Straße war Leuchtgas ausgetreten und in die Wohnung gedrungen.

(Die städtischen Ragen von Magdeburg.) Im Etat der Stadt Magdeburg finden sich 60 Mark für Ragenfutter. Die Ragen — es sind fünf ihrer Art — werden auf dem dortigen neuen Bachhof gehalten, um Jagd auf Ratten und Mäuse zu machen, die sich dort ständig einfinden. Ob sich die Tiere, so schreibt die „Magd. Ztg.“, ihrer Würde als städtische „Angestellte“ bewußt sind, hat man noch nicht in Erfahrung bringen können. Ihren „Dienst“ versehen sie jedenfalls sehr gewissenhaft.

(Eisgang und Schifffahrt.) Der Eisgang auf der Weser war, wie aus Bremen gemeldet wird, Mittwoch erheblich stärker, als an den Vortagen, da die Eisbede durch mehrere Eisbrecher aufgebrochen und zum Abtreiben gebracht worden ist. Nach

KÖNIGL. FACHINGEN
von
hervorragendem Wohlgeschmack

KÖNIGL. FACHINGEN
von grosser Bedeutung für die Gesundheit

KÖNIGL. FACHINGEN
Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

mittags fand bei der großen Weferbrücke eine derartige Stauung der Eismassen statt, daß ein weeraufwärts bestimmter Dampfer mit zwei Schleppfähnen nicht mehr vorwärts kam. Die Wefer ist oberhalb der Wehre bereits soweit vom Eise befreit, daß die Oberwefer-schiffahrt nach zweiwöchentlicher Störung wieder aufgenommen werden konnte. — 45 Dampfer sind von Riga in See gegangen. Alle Eisbrecher arbeiten an der Befreiung der schon 10 Tage im Eise stehenden Dampfer. Der englische Dampfer „Sappho“ wird nach Windau geschleppt.

Die Stammburg Franz von Sickingen, die Ebernburg) ist für 400 000 Mark von einer Reihe evangelischer Herren, die sich zu einer Gemeinschaft zusammengesetzt haben, gekauft. Ein Teil der Mittel ist durch öffentliche Mittel aufgebracht. Ein katholischer Orden hatte bekanntlich beabsichtigt, die Burg zu erwerben. In der Nähe der Burg steht das imposante Sickingen-Hütten-Denkmal, das 1889 „den beiden Vorkämpfern von Deutschlands Einheit und Stärke“ errichtet worden ist.

(Brandstiftung und Selbstmord.) Aus Konstanz wird gemeldet: In Weildorf bei Salem zündete der in schlechten Vermögensverhältnissen lebende und dem Trunk ergebene Besitzer Hege sein Anwesen an und begab sich auf den Boden, wo er in den Flammen umkam. Das Anwesen wurde bis auf den Grund zerstört. Hege war Vater von mehreren Kindern. Sein Haus sollte im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

(Der Auswanderer skandal in Sterreich.) Das Bezirksgericht Josephstadt verhandelte Donnerstag gegen den Generalvertreter der Cunardlinie und zwei Auswanderungsagenten wegen Übertretung des Auswanderergesetzes, da sie von den Reisenden erster und zweiter Klasse keine Ausweispapiere verlangt haben. Der Richter sprach die Angeklagten mit der Begründung frei, der Nachweis für eine Verletzung des Gesetzes sei nicht erbracht; zudem sei das Auswanderergesetz nur als ein zwischen der Gesellschaft und der Regierung geschlossener Vertrag anzusehen, dessen Verletzung nur durch die Gewerbebehörde zu ahnden sei.

(Eisenbahnunfall.) Auf der Station Hohenbrunn in Böhmen fuhr ein Personenzug der Nordwestbahn einen ausfahrenden Güterzug an. 25 Reisende und Zugbeamte wurden verletzt.

(Vier Menschen gemeinsam in den Tod.) Aus Budapest wird gemeldet: Der 18 Jahre alte Laborant einer Budapester Apotheke wollte sich wegen eines Zerwürfnisses mit seiner Mutter das Leben nehmen. Er war bei den im Hause befindlichen Mädchen so beliebt, daß drei von ihnen, denen er sein Leid geklagt hatte, sich entschlossen, mit ihm gemeinsam zu sterben. Mittwoch Nacht nahmen der Laborant und alle drei Mädchen Gift; sie wurden sämtlich in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

(Explosion in einem Tunnel.) Mittwoch früh ist auf der im Bau befindlichen Strecke Rizza-Cuneo im Tunnel durch den Col de Braus eine Mine zu früh explodiert. Dabei wurden drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

(Schiffsunfall auf dem Bodensee.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Infolge dichten Nebels stießen der österreichische und der bayerische Trajekturs auf dem Bodensee zusammen. Der Dampfer „Habsburg“ sowie zwei bayerische Schleppfähnen wurden schwer beschädigt.

(Selbstmord eines Kassierers vor der Verhaftung.) Als in der Nacht zu Donnerstag der Kassierer Baumann von der Banca Comonale, Niederlassung Lugano, verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Revolverkugel in den Kopf und starb nach kurzer Zeit.

(Schiffsunfall.) Nach einer Monatsmeldung aus Ostende hat der neue Turbinendampfer „Ville de Liege“ aus Dover berichtet, er sei nachts bei dichtem Nebel mit einem englischen Confieldturbindampfer zusammengestoßen, der arg beschädigt wurde.

(Die Pulverexplosion bei Genua.) Der in die Luft geflogene Pulverschuppen gehörte zu der Batterie Urveji im Ligurischen Apennin. Der Explosion, die auf die Unvorsichtigkeit eines Soldaten zurückzuführen wird, sollen 6 Personen zum Opfer gefallen sein, darunter 5 Soldaten vom 89. Inf.-Regt. und ein Zivilist. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

(Eisenbahnunglück.) Auf der Mithigana-Zentral-Eisenbahn stießen bei Jaffon zwei Züge zusammen. 4 Passagiere wurden getötet, 12 schwer verletzt.

(Deutsche Krankenpflege in der Türkei.) Im Auftrag des Sultans weiten der Inspekteur der Konstantinopeler Krankenhäuser sowie der Chefarchitekt des Sultans in Berlin, um die sanitären Einrichtungen der Reichshauptstadt kennen zu



Zur Gesamtdemission der reichsländischen Regierung

Die Zaberger Vorgänge scheinen jetzt ihre Konsequenzen zu tragen: die gesamte Regierung der Reichslande hat, wie gemeldet, ihre Demission eingereicht. Nach den militärischen Verhandlungen blieb der Regierung der Reichslande wohl nichts anderes übrig, als aus der Öffentlichkeit zurückzutreten. Sie hat sich durch die Vorgänge nicht davon überzeugen lassen, daß wenigstens ein Teil der Verantwortung die Zivilverwaltung trifft. Obwohl eine Entschädigung für den Augenblick noch aussteht, kann es heute doch schon als feststehend angesehen wer-

den, daß der Staatssekretär Zorn von Bulach sich in das Privatleben zurückziehen wird, mit ihm wird gewiß auch der Unterstaatssekretär Mandel aus der Regierung ausscheiden. Die Unterstaatssekretäre der Justiz und der Finanzen Dr. Petri und Köhler sind zwar weniger hervorgetreten, aber sie haben sich doch mit ihre Kollegen solidarisch erklärt. Für den Statthalter Grafen Wedel ist auch die Zeit gekommen, sich zurückzuziehen, wahrscheinlich wird ein General seinen Posten einnehmen.

lernen und nach deutschem Vorbilde die türkische Krankenpflege zu reformieren. Die Türken können auf diesem Gebiete noch weit mehr lernen als auf dem des Kriegswesens, in dem sie längst Hervorragendes leisten.

(Vulkanausbrüche in Japan.) Infolge vulkanischer Ausbrüche hat sich in einer Entfernung von 8 Km. von den Bonin-Inseln eine neue Insel gebildet.

(Eine Stadt von chinesischen Räubern geplündert.) Die China-Inlandmission in Schanghai hat Telegramme aus Ciuanchow in Anhui erhalten, wonach auf 2000 Mann geschätzte Räuber fast die ganze Stadt geplündert und verbrannt haben. Der britische Missionar sei mit Frau und Kindern nach Luchow geflüchtet. Die römisch-katholischen Missionare sollen noch in Ciuanchow weilen und unverletzt sein. Augencheinlich gehören diese Räuber zu der Bande des „Weißen Wolf“, die kürzlich in Ost-honan geplündert hat.

(Selbstmord einer Millionärin.) In Newyork stürzte sich die Millionärin Josefine Amund in einem Unfall von Geistesfindung aus dem zwölften Stockwerk eines Hauses auf die Straße und fand dabei den Tod.

(Großfeuer im Newyorker Hafen.) Durch eine riesige Feuersbrunst ist die Werft der Manhattan Company in Long Island, unweit Newyork, zum größten Teil zerstört worden. Die gesamte Wehr Newyorks hatte stundenlang an der Brandstätte zu tun, um der Flammen Herr zu werden. Dreißig nahezu vollendete Motorboote wurden ein Raub der Flammen, darunter eines, das allein einen Wert von 200 000 Mark repräsentiert. Auch der größte Teil der Dockanlagen ist vollkommen vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf nahezu drei Millionen Mark.

(Der aufgefundene Postzug.) Wie aus San Franzisko gemeldet wird, ist der Chicagoer Post- und Personenzug, der im Distrikt von Santa Barbara infolge der Überschwemmung mit hundert Passagieren verloren gegangen war, wieder aufgefunden worden. Die Passagiere befanden sich in sehr kritischer Lage. Sie konnten nur auf Booten aus dem tief im Wasser stehenden Zuge herausgebracht werden. Enorme Landstrecken in Kalifornien stehen unter Wasser. Der gesamte Zugverkehr ist unterbrochen.

(Keine Ausschreitungen deutscher Matrosen.) Vor einigen Tagen brachten Zeitungen die Nachricht, daß Matrosen des vor Syracus liegenden deutschen Kreuzers „Hanja“ in betrunkenem

Zustande grobe Ausschreitungen begangen hätten. Wie amtlich festgestellt ist, dies in jeder Hinsicht unzutreffend. Offenbar liegt eine Verwechslung mit Matrosen eines Handelsdampfers vor.

Humoristisches.

(Reid.) Freund: „Weißt du, Eise, dein Bräutigam ist aber doch recht klein!“ — „Rein, aber mein!“

(Ein Musikkenner.) „Sag mal, Emil, wozu sind denn die schwarzen Tasten auf dem Klavier?“ — „Aber, Menschenkind, damit werden doch die traurigen Melodien gespielt!“

(Kunstverständnis.) Frau Schulze (im Konjert zu einer zu spät kommenden Bekannten): „Kommen Sie an meine grüne Seite, Frau Müller, sie spielen gerade die neunte Symphonie.“ — „Was Sie sagen! Da müssen doch die anderen acht man sehr kurz gewesen sein!“

(Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Eine Salve muß sein, wie ein einziger Knall — selbst wenn sie von 1000 Leuten abgegeben wird. Aber das, was ich heute von euch gehört habe, war schon der reine „Schuhplattler“!“

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Fingtau und das ostasiatische Marine-Detachment in Peking und Tientsin (China.)

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Fingtau: Januar oder Frühjahr 1915. Heimreise: Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung.)

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Elektriker, Mechaniker, Chauffeur, Schiffsbauer, Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-Infanterie, (davon ist die 5. Kompanie bereit); 2 Wachregimenten; 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie); 1 Marine-Pionierkompanie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (reitende) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 50 Pfg. gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beteiligung eines vom Zivilvorstand der Erloßkommission auszustellenden Vordruckes mit freiwilligen Dienstvertrag auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Anmeldung von Fernsprechanträgen zum 1. Bauabschnitt 1914 (Frühjahr und Sommer) läuft mit dem 1. März ab. Sollten nach diesem Zeitpunkt noch Anträge beantragt werden, so kann auf deren Herstellung im Laufe des ersten Bauabschnitts mit Sicherheit nicht mehr gerechnet werden. Anträge auf Anschließung an das allgemeine Fernsprechnetz nehmen sämtliche Post- und Telegraphenanstalten entgegen.

Danzig den 24. Januar 1914. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Milkenmilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei J. A. Wendisch Nachf., Adolf Hajer, H. Barakiewicz, Hugo Claas, Ad. Leetz, Anker-Drugg, Alfr. Franke, P. Wobor, Mohren-Druggerie, Anders & Co., Löwen-Apotheke, Mais-Apotheke, Innen-Apotheke. In Preisen: Apotheker David, in Gollub: Adler-Apotheke und H. S. Antoskiewicz, in Modoc: Schwann-Apotheke, in Weiden: Adler-Apotheke, in Schönebeck: Otto Meitner und E. Krüger.

Gedankenplittler.

Ein bescheidenes Gemüt wünscht wenig; es beschneidet der fernhin flatternden Phantasie die Flügel. Diejenigen Wünsche aber, die es in seiner stillen Einfamkeit ausbrütet, sind umso gewisser erfreuliche Boten einer schönen Zukunft. Herber. Jedes ausgegebene Wort, das der Mensch durch Geburt, Lebenskreis und Gewohnheit bejahet, ist ein Schritt zum Glück hin. Hiltz.

Bromberg, 29. Januar. Handelsstammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mk., blaupigige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mk., do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual. unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gefund, 151 Mk., do. 120 Pfd. 149 Mk., do. 117 Pfd. 141 Mk., do. 112 Pfd. 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Vollerzeugung 130—135 Mk., Branntware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Hochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Gerst 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 29. Januar. Judebericht. Kornuder 88 Grad ohne Sack 8,90—9,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,15. Stimmung: ruhig. Brotkrumme I ohne Sack 19,12—19,37. Kaffeehändler I mit Sack —, Gem. Kaffee mit Sack 18,87—19,12. Gem. Mehl I mit Sack 18 7/8—18,92. Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 29. Januar. Mühl stetig, verzollt 67. Getreid ruhig, loco 52, per Mai-August 53. Wetter: Regen.

Hamburg, 29. Januar. Kaffee good average Santos per März 51 Cb., per Mai 51 1/2 Cb., per Sept. 52 1/2 Cb., per Dez. 53 1/2 Cb. Stetig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (4. n. Epiph.) den 1. Februar 1914. Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Einführung des Herrn Jharrer Jacobi in die erste Pfarrkirche. — Kollekte für das Waisenhaus in Tilly. — Abends 6 Uhr: Stein Gottesdienst. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Jharrer Heuer. Danach Beichte und Abendmahl. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisions-pfarrer Erdmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Müller. St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Katholischer Militärgottesdienst, bestehend in Abgesang, Predigt, Ant und deutschem Volksgefang. Jeden Sonntag nachm. von 5—6 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath. Militärgemeinde Beihilfegesellschaft im Stuhle vorn neben dem Hofaltar gegeben. Divisions-pfarrer Dotteweich. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Pastor Wohlgenuth. — Mittwoch den 4. Februar abends 6 1/2 Uhr: Bibelstunde. Pastor Wohlgenuth. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Kein Gottesdienst. St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Oberlehrer Schwab. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Diakon Stachelhaus. Mittags 12 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. Jharrer Joch. — Kollekte für das Waisenhaus in Tilly. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Jharrer Heuer. Evangel. Gemeinde Kuba-Stetten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Jharrer Schönjan. — Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Beibitz: Gottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. Jharrer Westermann. Evangel. Kirchengemeinde Ottosföhr. Vorm. 10 Uhr in Ottosföhr: Gottesdienst. Jharrer Schneidewind. — Im Anschluß daran Unterredung mit den Konfirmanden und Konfirmanden. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Jharrer Bode. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. Evangel. Gemeinde Lufkau-Gosgan. Vorm. 10 Uhr in Lufkau: Gottesdienst. Jharrer Hillmann. — Danach Kinder-gottesdienst. Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bfenddorf. Vorm. 10 Uhr in Bfenddorf: Gottesdienst. Danach Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 3 Uhr in Gr. Bfenddorf: Gottesdienst. Jharrer Krug. Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Andacht. Pred. Hünge. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 1/2 Uhr: Freizeit und Feier des hl. Abendmahls. Pred. Hünge. Abends 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred. Hünge. Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mader, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Freizeitgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Familienabend. — Freitag den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Pred. Siebold.

Emser Wasser
Heilwässer bei Katarhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogerie- und Mineralwasser-Handlungen.

Brachtvollen Silberlachs

das Pfd. 1.—1,20 Mk., Schneeweisse, grätenlose Fischkotelette,

Schellfische, groß, Rablian, ohne Kopf.

Bon jungem Sirich:

Rücken, das Pfd. 1,00 Mk., Neulen, das Pfd. 0,80 Mk., Blätter, das Pfd. 0,60 Mk., Hals, das Pfd. 0,50 Mk.,

Rochfleisch, das Pfd. 0,30 Mk., starke Hagen, gestreift, das Stück 3,25 Mark,

Wildkaninchen, feinste Fasanenhähne und Hennen,

Birkwild, Gajel- und Schneehühner, Mast-Buten,

Astrachaner Kaviar, in stets frischer, guter Qualität,

Pa. Natives - Nisjern, das Duzend 1,80 Mark, empfehlen

L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51.

2 freundl. möbl. Zimmer mit Balkon zu vermieten

Bantstraße 6, 2. L.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung der Wahl von 7 Mitgliedern für den Steueranschuß der Gewerbesteuerklasse III und von 11 Mitgliedern für den Steueranschuß der Gewerbesteuerklasse IV sowie einer gleichen Anzahl von Stellvertretern für die Wahlperiode 1914, 1915 und 1916 habe ich einen Termin auf Montag den 2. Februar im Magistratsitzungs-Saale anberaumt und zwar für die Wahl der Mitglieder der Gewerbesteuerklasse III um 10 Uhr vormittags

und für die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse IV um 11 Uhr vormittags.

Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden des Stadtkreises Thorn in ihrer Klasse. Nach § 47 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 sind wählbar nur solche männlichen Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zugelassen. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben letztere durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus. Wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines.

Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben lassen, wählbar sind letztere nicht.

Indem ich die Mitglieder der vorgenannten Steuerklassen zur regen Wahlbeteiligung einlade, mache ich diese darauffolgermaßen, daß im Falle die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für den Steueranschuß seitens einer Steuer-Gesellschaft teilweise oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steueranschuße zuzurechnenden Beiträge für das betreffende Steuerjahr auf mich übergehen.

Thorn den 16. Januar 1914.
Der Vorsitzende der Steueranschuße der Gewerbesteuerklassen III und IV für den Stadtkreis Thorn.
S. S.: Stachowitz.

Dringende Mitteilung!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe in dem sumteit

abgebrannten Mode-Bazar

J. Kessel & Co.,

Elisabethstr.,

Ecke Breitestr.,

besorgen. — Die noch vorhandenen Winter-Vorräte verkaufen wir

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Ziehung unwiderruflich 5. Februar

Berliner Jubiläums-Lotterie

20000 Gewinne im Gesamtwerte von Mark **100000**

1 x 10000 = 10000 1 x 5000 = 5000
1 x 3000 = 3000 1 x 2000 = 2000
2 x 1500 = 3000 20 x 1000 = 20000 etc.

Lose 1 M. Ein Glücks-Kouvert mit einer Reihe von 10 Losen, worauf ein Gewinn garantiert, nur 9 M.

H. C. Kröger, Lose-Generaldirektor, BERLIN W 8 Friedrichstr. 123 Ecke Leipziger Str. Telegramm-Adresse: „Goldquelle“

Neue Buchführungs-kurse

in Verbindung mit **Stenographie, Maschinenschreiben** für Damen und Herren.

Beginn: Anfang **Februar.**

Anmeldungen bei **Bücherrevisor Krause,** Altstadt, Markt 18, neben Hotel 3 Kronen.

Zu verkaufen Wohnhaus,

gut verzinst, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen.

Angebote unter „Gut 9“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Altshaber ist ein **Grundstück,** gut bebaut, in Berkestr. 11, Mittel- und Oststadt, mit ca. 40 m Reichsfront, aus lauffähig, billig zu verkaufen. Dieses Objekt gewinnt nach Ausbau der Uferbahn mindestens 50 % an Wert, ist für Geschäfts- sowie für Privatinteressen sehr günstig. Anzahlung klein, Hypothekentage fest.

Gest. Meldungen an **Oscar Köhn, Thorn 3.**

Geschäftsraum mit Hof, in lebhafter Geschäftsstraße der Altstadt, preiswert zu verkaufen. Ang. u. Nr. 5006 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wegen Umzugs sofort zu verkaufen: Aufbaum-Sofagarnitur, Banneebrett, Bauernstühle, u. Porzellan, Wagnoni-Schlafsofa, Bettstelle mit Matratzen, Stühle, Blumentische, Ständer u. Badewanne.

Junkerhof, pt., Mauerstr. 2.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer mit guter Pension zu haben. Arberstraße 4, 1. Etage.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Marienstraße 5.

möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Gerberstr. 14, 1.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer zu vermieten. Laßstr. 43, part. r.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 2. 14 j. om. Geschlechts. 33.

Möbl. Offizierswohn. mit elektr. Licht preiswert zu vermieten. evtl. Stall Mellienstraße 89.

Möbl. Zimmer mit elektr. Beleucht. zu vermieten. Arberstraße 8, 2.

Villa (Einzelwohnung), 9 Zimmer, mit Stall und Garten, zu vermieten. Mellienstraße 103.

2-Zimmerwohnung mit Entr. e. und Gas, aus beste eingerichtet, vom 1. 4. zu vermieten. Th.-Möder, Bornstr. 6. **Mrozowski.**

3-Zimmerwohnung mit Zubehör v. 1. 2. zu vermieten. Paulinerstr. 2.

Möbl. Vorderzim. mit sep. Eing. von sofort zu vermieten. Gerberstr. 29.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten. Gerberstr. 9a, 1.

Möbl. möbl. Zim. m. Morgent. v. 1. 2. 3. verm. Gerberstr. 17, 3.

Herrschastliche 6 Zimmerwohnung Wilhelmstraße 7 mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubeh. von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann, Schmiedebgr. 3, 1.** Eine freundliche

Hofwohnung von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenlampe und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten. **G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinenstraße 4.

Möbl. Zimmer mit voller Pension zum 1. Februar zu haben. Bräunstr. 16, 1. Tr. r.

2 Stuben und Küche per sof. zu verm. Neust. Markt 11, 1. l.

Freundliche 3-Zimmer-Wohnung mit Gas und allem Zubeh., vom 1. April (auch früher) zu vermieten. **Sedanstr. 5a,** in der Nähe des Bagernodentmals.

Schöne, möbl. Offizierswohnung. Ete. Neustadt, Markt und Gerberstraße.

6-Zimmerwohnung, Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Herdteil u. Büchsengetriebe, Mellienstraße 103, sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Balkon-Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer und Zubeh., elektr. Beleucht., Gas, vom 1. 4. zu vermieten. **Gerberstraße 18.**

Wohnungen von 5 Zimmern und eine Tischlerwerkstatt zu vermieten. **J. Jankowski,** Arberstr. 5.

Stellenangebote

2-3 Automobil-Mechaniker, nur solche, welche selbständig und an saubere, zuverlässige Arbeit gewöhnt sind, wollen sich melden.

Th. Gesicki, Mechaniker, Thorn.

Schneidergefellen sucht **H. Ziemann, Bodogora b. Thorn.**

Zum möglichst baldigen Eintritt wird von diesem großem Kontor eine tüchtige, zuverlässige **Buchhalterin** gesucht, die eine saubere Handschrift haben muß und flott rechnen kann. Angebote mit Zeugnisabschriften sind unter **R. E. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Junges Fräulein per sofort event. Anfang Februar gesucht. Beding. Handelschule, Kenntnis der Maschinenschreibmaschine und stenographisch. Gest. Angebote unter **H. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Frauen zum Federnschleifen gesucht. **Bräunstr. 18, 2.**

Ein ordentl. Aufwartemädchen von sofort gesucht. **Bräunstr. 3, Tapissier-Geschäft.**

Zu kaufen gesucht

Al. Grundstück, dicht bei Thorn, 20-30 Morg., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. 30 St. 11.

Bisquitkäfer, größere und kleinere, auch in kleinen Posten, kauft **T. Rzymkowski, Modier,** Lindenstr. 45, Tel. 923.

Wachamer, mittelgroßer Hofhund zu kaufen gel. Ang. m. Preisang. u. N. A. N. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsgemeinde Laden

in guter Lage von sofort oder April 1914 gesucht. Angebote unter **J. M. 86** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Al. Grundstück, dicht bei Thorn, 20-30 Morg., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. 30 St. 11.

Bisquitkäfer, größere und kleinere, auch in kleinen Posten, kauft **T. Rzymkowski, Modier,** Lindenstr. 45, Tel. 923.

Wachamer, mittelgroßer Hofhund zu kaufen gel. Ang. m. Preisang. u. N. A. N. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsgemeinde Laden

in guter Lage von sofort oder April 1914 gesucht. Angebote unter **J. M. 86** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“ Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserheit, Verstopfung, Keuchhusten, Halsentzündung, wunden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. 6100 von Bergen u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Apellianregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, sowie bei:

P. Bogdan, Nachh. J. Lesinski, O. Jacobowski, Paul Fucks, Mellienstraße 80, in Thorn; Oskar Tomaszewski, Apotheke in Gulinje; Adolf Trox, vorm. Ford, Czarische, Briefener Hof in Bräunstr.; L. Alberty in Gulinje; S. Wiolinski in Ruffowa; E. Chmurzynski in Thornisch-Bayan. L. Barkowski, Steinau.

Geld u. Hypotheken

2200 Mk. gesucht auf 2. Stelle für ein Grundstück in Nähe der Stadt, Bt 12 000 Mark, hinter 3000 Mark. Angeb. u. C. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

3000 Mark hinter 22 000 Mk. Bankenscheide von sofort gesucht. Angebote unter **W. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2500 Mark, 1. Hypothek, per gleich gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Al. Grundstück, dicht bei Thorn, 20-30 Morg., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. 30 St. 11.

Bisquitkäfer, größere und kleinere, auch in kleinen Posten, kauft **T. Rzymkowski, Modier,** Lindenstr. 45, Tel. 923.

Wachamer, mittelgroßer Hofhund zu kaufen gel. Ang. m. Preisang. u. N. A. N. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsgemeinde Laden

in guter Lage von sofort oder April 1914 gesucht. Angebote unter **J. M. 86** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Al. Grundstück, dicht bei Thorn, 20-30 Morg., sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. 30 St. 11.

Bisquitkäfer, größere und kleinere, auch in kleinen Posten, kauft **T. Rzymkowski, Modier,** Lindenstr. 45, Tel. 923.

Wachamer, mittelgroßer Hofhund zu kaufen gel. Ang. m. Preisang. u. N. A. N. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsgemeinde Laden

in guter Lage von sofort oder April 1914 gesucht. Angebote unter **J. M. 86** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Von Sonntag den 1. bis Sonntag den 8. Februar werden in der Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt, jeden Abend 8 1/4 Uhr Vorträge über folgende Themen gehalten werden:

Sonntag, nachm. 1/2 5 Uhr: „Kraft, die wir brauchen“, abends 8 1/4 Uhr: „Der Wurm an der Wurzel unseres Volkslebens.“

Montag: „Kann der moderne Mensch an ein Jenseits glauben?“

Dienstag: „Heimweh der Seele.“

Mittwoch: „Verpöfchte Menschen.“

Donnerstag: „Bleibende Schönheit.“

Freitag: „Die Teufelsuhr.“

Sonabend: „Das hochzeitliche Kleid.“

Sonntag, nachm. 1/2 5 Uhr: „Der Wahnsinn des Unglaubens“, abends 8 1/4 Uhr: „Was muß man tun, um verloren zu gehn?“

An den Wochentagen 1/2 5 Uhr: Bibelstunden zur Vertiefung des Glaubenslebens. Redner: Prediger Herrmann, Gießen.

Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Musikant Thorner Brauhaus.

Sonabend den 31. Januar 1914:
Abchieds-Konzert des beliebten Damenorchesters A. Pöschel.
Ab Sonntag den 1. Februar 1914:
Auftreten der Original Tiroler Sängers- und Tänzer-Gruppe **d' Inntaler.** Karnevalstrübel!

Humor! Es ladet freundlich ein **Karl Gauerke.**

Klavier-, Kirchenorgelbauer u. -Stimmer

Hugo R. Werner

aus Danzig, Telephon 2204.

trifft mit Gehilfen in den nächsten Tagen zum Stimmen u. Reparieren von Klavieren, Harmoniums, Orchestriens, Orgeln etc. und zum Verkauf von neuen, nur erstklassigen Instrumenten hier ein und bleibt für den Sommer ausser kleinen Zeitabständen am Platze.

Aufträge unter „Instrumentenstimmer“ nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ unter Angabe genauer Wohnung entgegen.

P. S. Nur sauberste, unter Garantie ausgeführte Arbeiten.

Viele Dank- und Anerkennungsschreiben berühmter Kritiker.

Rathaus = Automat,

Parterre. **Thorn** I. Etage.
Inh.: **Robert Küßner,** früher langjähriger Geschäftsführer des Reichsautomaten Brombergs.

Altstädtischer Markt - Ecke Culmerstrasse.
Grosses Familien-Restaurant.
Erster Automat am Platze. Treffpunkt Einheimischer und Fremder. Zwangloser Aufenthalt: Vorzügliche Küche: Billige Preise. Mittagstisch von 12-3 Uhr à 1 M., im Abonnement 80 Pf.

Garantiert reines hiesiges

Schweineschmalz

pro Pfund 90 Pfennig

empfiehlt

Carl Matthes,

Seglerstr. 26.

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus gegen Schuppen, Dünnhair, Haarausfall. Flasche Mk. 1.-, 2.- u. 3.-. Allein echt, wenn in die Flasche „Wendelsteiner Kircherl“ eingepreßt ist. **Flasche Hugo Claus.**

Großer Laden

baldigt zu vermieten. **K. P. Schliebener,** Gerberstraße 23.

Goldener Löwe,

Thorn-Möder. Jeden Sonnabend und Sonntag: **Großes Familienfränzchen** Hierzu ladet freundlich ein **H. Preuss.** Für Speisen und Getränke bestens geforgt. **Telephon 888.**

Moderner Laden,

Culmerstraße 7, per 1. 1. 1914 zu vermieten. **Möbliertes Zimmer** von sofort zu verm. Gerberstr. 8, 2. r.

Frische Leber-Blut-Grüt-Brot.

Königsberger Kinderfleck. Laechel, Strobandstr.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

5 Zimmer nebst Zubeh., renoviert, von sofort zu vermieten. **2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen** sind von sogleich zu vermieten. **Zurstr. 12, 1. Tr.**

Monogramme

zum Waschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei **Optiker Seidler,** Altstadt, Markt 4, neben der Apotheke. **2 gut möbl. Zimmer** mit Balk., Aussicht nach d. Westf., ver- fehrungshalb. sof. 3. verm. Bankstr. 6, 3.

2 gut möbl. Zimmer, 1. Et., per 1. n. Ws. oder später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Eine Wohnung

im Hinterhause, partiere, große Stub und große Küche per sofort zu vermieten. **Cohn, Schillerstraße 7.**

Wohnungen vom 1. April 1914 zu vermieten. **Sobczak, Schneidermeister,** Schuhmacherstr. 18.

2 gut möbl. Zimmer

mit Balk., Aussicht nach d. Westf., ver- fehrungshalb. sof. 3. verm. Bankstr. 6, 3.

Balkon-Wohnung, 2. Etage,

4 Zimmer und Zubeh., elektr. Beleucht., Gas, vom 1. 4. zu vermieten. **Gerberstraße 18.**

Wohnungen von 5 Zimmern und eine Tischlerwerkstatt zu vermieten. **J. Jankowski,** Arberstr. 5.

2 gut möbl. Zimmer

mit Balk., Aussicht nach d. Westf., ver- fehrungshalb. sof. 3. verm. Bankstr. 6, 3.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. Januar 1914

Am Regierungstische: Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer.

Der Platz des Abg. König (Str.) war aus Anlaß seines 60. Geburtstages mit einem Blumenkranz geschmückt.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die zweite Beratung des

Staats der Gestütsverwaltung wurde bei den Einnahmen aus dem Erlös für verkaufte Pferde in Verbindung mit dem Ausgabe von 2.410.000 Mark für den Ankauf von Pferden fortgesetzt.

Abg. Hofer (Soz.) beschwerte sich über die für Ostpreußen geltende Rationierung, durch die die ostpreussischen kleinen Besitzer zugunsten der Großgrundbesitzer benachteiligt würden. Bei dem Remonteaufkauf wurde auch auf die politische Bestimmung des Züchters Rücksicht genommen. (Widerpruch rechts.)

Abg. v. Pappenheim (Kons.): Zu den schweren Aufgaben die der preussischen Landwirtschaft gestellt sind, gehört nicht bloß die Sicherung der Ernährung des Volkes durch die im Inland produziertes Getreide, sondern es gehört dazu auch die

Erhaltung der Weidkraft unseres Landes. Dies hat die Regierung seit Jahren vernachlässigt, die Remontierung besonders in den Provinzen vorzunehmen, die von Urzeiten her sich mit der Pferdezucht beschäftigt haben. Es sind da der Landwirtschaftskassen auferlegt worden, die sie im Interesse der Weidkraft gerne trägt, soweit es sich um lokale Landwirte handelt. (Zwischenruf des Abg. Hoffmann.) Wenn Ihnen das nicht paßt Herr Hoffmann, so rufen Sie draußen auf der Straße, aber stören Sie nicht unsere Verhandlungen. Man kann nicht zulassen, daß ganz beliebige Klassen dort zur Züchtung gelangen; das ist ein Zwang, der im staatlichen Interesse geboren ist. Deshalb mußte die Rationierung für Ostpreußen erlassen werden. Dieser Eingriff in die Freiheit der Züchter bedeutet eine starke Belastung, aber auch eine sichere Garantie für die Remontierzucht, denn eine wirklich rationelle Pferdezucht wird dadurch garantiert. Ganz falsch ist die Auffassung, als ob durch die Rationierung Unterschiede zwischen den Kleinen und den Großen gemacht würden. Der Vorredner hat den Vorwurf erhoben, daß die Remontekommissionen unterschiedlich die Pferde der Kleinen und Großen besäßen. Diese schwerer Beleidigung, die darin liegt, weise ich auf das Allerentschiedenste zurück. Diese durch nichts begründeten Unterstellungen sind bezeichnend für die Art und Weise, wie hier solche wirtschaftlichen Verhältnisse in die Diskussion gezogen werden und unter schwerer Schädigung ehrenhafter Leute hier Urteile ausgesprochen werden, ohne daß irgend eine Tatsache zum Beweise angeführt wird. (Rebhafter Beifall.) Der Abg. Wachhorst de Wente hat sich zur Aufgabe gemacht, Antrieben zu sein zwischen dem Großgrundbesitz und dem Kleinbesitz. Und Ihr Adjutant, Herr Wachhorst de Wente, ist hier Herr Hoffmann. (Stürmische Zwischenrufe, lebhafter Widerspruch, anhaltende Huzulen. Wiederholtes Läuten des Präsidenten.) Neue Zwischenrufe: Das verbiten wir uns! Ich habe ja nicht gesagt, daß Sie sich den Herrn zum Adjutanten gewählt haben, sondern nur, daß er sich bemüht, Ihr Adjutant zu sein. Ich spreche im Auftrag meiner Freunde die Hoffnung aus, daß in künftigen Fällen bei der Gestütsverwaltung der Grundgedanke mehr im Auge behalten wird, direkt bei den Produzenten zu kaufen. (Beifall bei den Konservativen.)

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmidt.

(Nachdruck verboten)

(16. Fortsetzung.)

Nach kurzem, vom Doktor durch keine Silbe unterbrochenem Schweigen fuhr der Kranke in seiner Erzählung fort: „Es gibt Augenblicke im Menschenleben, welche unaussprechlich sind — sie lassen sich nicht vergessen, nicht ausmerzen aus dem Gedächtnis und hauptsächlich sind es böse, leidvolle Erinnerungen, die so in uns haften bleiben mit starrer Zähigkeit. Es war in einer großen Abendgesellschaft, wo ich Claudine zum letztenmal sah. Sie, die sonst so stille, laute, schien förmlich vor Witz und Übermut zu sprühen. Doch kam es ihr nicht zwanglos aus dem Herzen; ich, mit dem geschärften Blick der Liebe, bemerkte mit Bestremden das unruhige Flackern in ihren schönen Augen. Das Gespräch kam auf die Bergänglichkeit alles Irdischen. — „Ja!“ sagte Claudine anscheinend sehr ernsthaft: „Alles vergeht, nur die Runzeln nicht!“

Verhaltenes Nicken um mich herum folgte den legenden Worten — denn daß der Spott des schönen Mädchens auf mich gemünzt war, daran zweifelte niemand.

„Die Liebe nekt wohl!“ fuhr der Kranke fort, „aber sie saß nicht spottend die Achillesferse, die wohl jedermann mehr oder weniger besitzt. Vielleicht, ja gewiß stehe ich nach wenigen Stunden bereits vor des Ewiges Richterstuhl, ich lasse, so lange ich noch ein an die Erde geknüpfter Mensch bin, mein langes Leben an mir vorüberziehen, und immer ist es jener Augenblick, der zwischen all den andern mannigfachen Bildern aufsteht — jener Augenblick in dem Claudine jene meine Runzeln verspottender Worte sprach; sie hatte sie so laut gesagt, daß ich trotz meiner Schwerhörigkeit sie deutlich vernommen hatte. Mir wurde klar, daß Claudine

Abg. Johansen (Freit.): Die Vorwürfe des Vertreters der Sozialdemokratie und des Abg. Wachhorst de Wente sind unberechtigt. Ich warne davor, daß nicht ein Zwielf von Vollblut die Landesverfassung gefährde. Das ersprechliche Zusammenarbeiten der Züchter und der Gestütsverwaltung beruht zu nicht geringem Teil auf gegenseitigem Vertrauen. Wäge von beiden Seiten alles ab, was dies Vertrauen fördert, zum Segen der preussischen Pferdezucht. (Beifall.)

Abg. Kehren-Hamelspringe (Freikonf.): Ich muß die Remontekommissionen gegen die Vorwürfe des Abg. Wachhorst de Wente in Schutz nehmen. Bei den schweren Kämpfen, die die deutsche Landwirtschaft in den nächsten Jahren bei der Erneuerung der Tarife zu bestehen haben wird, sollten alle deutschen Landwirte zusammenhalten, um aus diesen schweren Kämpfen siegreich hervorzugehen. Alle bürgerlichen Parteien mit Einschluß der Deutsch-Hannoveraner sollen zusammenhalten, und ich hoffe, daß auch die nationalliberale Partei auf diesen Boden treten wird. (Beifall.)

Abg. v. Marenholtz (Kons.): Ich kann nur bestätigen, daß die Mißstände bei den Remonteaufkäufen auch in Hannover bestehen. Es ist eine Tatsache, daß bei dem großen Bedarf an Pferden der Hauptlöwenanteil den Händlern zugute gekommen ist. Das sollte nicht so sein, und ich erwarte, daß der Herr Minister dafür sorgt, daß bei den Remontekommissionen in dieser Beziehung Wandel eintritt. Die Pferdezucht in Hannover ruht in erster Linie bei den mittleren und kleinen Besitzern. Die wenigen großen Züchter stehen mit den Kleinen ausgeglichen. Ohne Vollblut ist eine Zucht überhaupt nicht durchführbar. Wir haben deshalb gegen eine Vermehrung der Vollblutheute selbst nichts. Die Erregung in Hannover ruht nur daher, daß man eine Änderung des ganzen Systems befürchtet, daß sehr viel mehr Vollblutzucht getrieben werden soll als bisher. Was wir erhalten wollen, ist ein edles, kräftiges, starkes Pferd, das sich für die Kavallerie eignet, und wenn es nicht verkauft werden kann, zur Bewirtschaftung der schweren Marschbdden benutzt werden kann. Wir hoffen, daß unseren begründeten Beschwerden bezüglich der Händler Rechnung getragen wird. (Beifall rechts.)

Landwirtschaftsminister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Dieser ist ein sehr wohl verstandener, daß angeht die Maßnahmen der Militärverwaltung sich eine gewisse Beunruhigung der Züchter bemächtigt hat. Aber ich glaube aussprechen zu können, daß diese Beunruhigung in dem Maße, wie sie sich geltend gemacht hat, durchaus nicht begründet ist. Wenn im letzten Jahre wenig Pferde, insbesondere aus der Provinz Hannover, gekauft worden sind, so darf nicht vergessen werden, daß die Remonteaufkaufskommission in der Hauptfache Kavalleriepferde gebraucht und sucht, und daß es also sehr leicht möglich und erklärlich ist, daß auf den Märkten in der Provinz Hannover das gewünschte leichte Kavalleriepferd nicht in entsprechender Zahl gefunden wurde. Es ist nicht meine Aufgabe, die Maßnahmen der Remonteaufkaufskommission zu vertreten. Klagen darüber müssen beim Kriegsminister eingebracht werden. Aber ich bin bereit die Interessen der Züchter wahrzunehmen und mich mit dem Kriegsminister darüber ins Benehmen zu setzen. Die Züchter können, gerade ich, überzeugt sein, daß die Militärverwaltung sich bemühen wird, ihre Interessen zu berücksichtigen. Herr von Pappenheim hat den Wunsch ausgesprochen, daß man beim Ankauf den Händler nach Möglichkeit ausschalten möge. Im Pferdehandel läßt sich der Zwischenhandel ebenso wenig entbehren, wie auf allen anderen Gebieten. Ich habe sehr bedauert, und stimme darin mit verschiedenen Vorrednern überein, daß der Abg. Hofer die ge-

genwärtige Debatte dazu benutzt hat, um auch für Ostpreußen einen Gegenatz zwischen Großgrundbesitz und Kleinbesitz zu konstruieren, wie es gestern für die Provinz Hannover vom Abg. Wachhorst de Wente geschehen ist. Ich kann die Ausführungen des Abg. Hofer, soweit die Provinz Ostpreußen in Betracht kommt, in jeder Beziehung als unzutreffend bezeichnen. Der Abg. von Pappenheim hat bereits ausdrücklich und mit Worten, denen ich nur voll zustimmen kann, die schwereren Anlagen zurückgewiesen, welche gegen die Remonteaufkaufskommissionen und gegen die Gestütsverwaltung anlässlich des Ankaufs von Remonten und Hengstmateral erhoben worden sind. Ich kann nur den Abg. Hofer bitten, nicht hier mit allgemeinen Anlagen ohne Begründung vorzugehen, sondern Tatsachen zu beweisen. In dem Falle würde ich gern bereit sein, Rede und Antwort zu stehen. Ich kann aber heute darauf hinweisen, daß alle die Anlagen, die gegen die Remontekommissionen und gegen die Gestütsverwaltung erhoben worden sind, völlig unbegründet sind. (Beifall.)

Abg. Hofer (Soz.): Wenn jomohi aus dem Osten wie aus dem Westen derartige Klagen kommen, dann muß doch etwas daran sein.

Abg. Wachhorst de Wente (Natf.): Abg. von Pappenheim hat den Vorwurf erhoben, meine Lebensaufgabe sei, die Kleinen gegen die Großen aufzuhaken. Ich habe diesen ganz unmotivierten Vorwurf schon einmal zurückgewiesen. Ich bin ebenfalls ein Gegner der Sozialdemokratie. Ich bin in erster Linie mit dazu berufen, die Interessen der mittleren und kleineren Landwirte zu vertreten, wie Sie die Interessen der großen Landwirte vertreten. (Beifall links.)

Abg. Dr. Lohmann (Natf.): Ich möchte namens meiner Fraktion nachdrücklich den Versuch des Abg. von Pappenheim zurückweisen, Herrn Wachhorst de Wente in einen Gegenatz zu meiner Fraktion zu stellen. Abg. Wachhorst de Wente ist in der Fraktion ein außerordentlich schätzenswertes Mitglied. (Sehr richtig! bei den Natf.) Abg. von Pappenheim hat mit einem Hinweis auf den Abg. Hoffmann zum Abg. Wachhorst de Wente gesagt: „Ihr Adjutant.“ Diese Unterstellung weise ich zurück, weil sie unzutreffend sind. (Beifall bei den Natf.) Sie unterschätzen unser Selbstgefühl, wenn Sie glauben, daß wir zur Sozialdemokratie stehen. (Beifall bei den Natf.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich verstehe nicht viel von den Dingen, die jetzt zur Verhandlung stehen. (Sehr richtig! rechts) Es ist nicht das erste Mal, daß die Sozialdemokratie mit den Nationalliberalen zusammen gemischt werden soll. Dagegen möchte ich mich ebenso energig vernehmen. (Große Heiterkeit.) Das wichtigste Übergewicht der Großen wird auf dem Lande immer gegen die Kleinen benutzt, die nicht ihrer Bestimmung sind. Herr v. Pappenheim Sie können sich soviel Mühe geben wie Sie wollen, zu Ihrem Kammerherrn werden wir uns nicht aufhängen, davor schütze uns unsere Herzensbildung. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Hahn (Kons.): Die Abg. Wachhorst de Wente und Hofer haben keine Beweise für ihre Behauptungen beigebracht. Die Mitglieder der Remontekommissionen haben sich nie von politischen Motiven leiten lassen. Ich weise als unerbört zurück, daß gegen ehrenwerte Offiziere der Remontekommissionen derartige Vorwürfe erhoben werden, die jeder tatfächlichen Unterlage entbehren. (Beifall rechts.) Wir in Hannover wünschen, daß das hannoversche Pferd in seiner bisherigen Art gezüchtet werden kann, und daß nicht plötzlich von dieser Zucht abgewichen wird. Es muß genug Blut in dem hannoverschen Pferde sein und bleiben, es muß auch mal neues Blut zugeführt werden durch richtige Vollblutheute, aber es darf nicht plötzlich geschehen, und nicht zu viel Blut darf der hannover-

schen Rasse zugemutet werden. Die Hannoveraner wollen ihr Pferd so züchten können, daß es nicht bloß Remontepferd ist, denn wir brauchen auch andere Pferde.

Abg. Kehren-Hamelspringe (Natf.): Herr Wachhorst de Wente nimmt die Interessen immer nur in der Form wahr, daß er die Kleinen Befürworter gegen die Großen ausspielt.

Abg. Wachhorst de Wente (Natf.): Ich habe der Meinung Ausdruck gegeben, die in weiten bürgerlichen Kreisen auf dem Lande nun einmal herrscht, und ich habe als Beweis für diese Behauptung gestern die Tatsache angeführt, daß von den Bauern nur ein bis zwei Pferde angekauft wurden, während über 100 vorgeführt worden sind. Wenn Dr. Hahn meint, ich hätte unserem ehrenwerten Offizierkorps einen Vorwurf machen wollen, so weise ich das ganz energig zurück. Es scheint System darin zu liegen, jetzt nach Zabern; wenn hier im Hause ein noch so berechtigter Mißstand zur Sprache gebracht wird, dann wird versucht, das in irgend einen Zusammenhang mit der Armee zu bringen, die auch wir hochhalten. (Beifall bei den Natf.)

Die Etatspositionen wurden hierauf bewilligt.

Für den Ankauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts in Altenfeld,

Kreis Eichwege, Regierungsbezirk Cassel, sind 350.000 Mark ausgelegt. Es handelt sich um die Verlegung des Gestüts von Graditz nach Altenfeld.

Abg. Schmedding (Str.): Meine politischen Freunde werden aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Verlegung des Gestüts stimmen.

Abg. Dr. Wendlandt (Natf.): Wir wünschen, daß die Verlegung des Gestüts nach Altenfeld möglichst bald in die Wege geleitet wird. Von jeder ist es eine Forderung der Nationalliberalen, daß die Mittel, die für Gestüte aufgewendet werden, nicht aus den Mitteln der Domänenverwaltung, sondern der allgemeinen Staatsverwaltung entnommen werden. Dies geschieht ja schon zum Teil, aber immer noch nicht in dem wünschenswerten Maße. Wir waren immer für die Verlegung, wünschen allerdings eine andere etatsrechtliche Regelung in der Frage, wie die Mittel aufgebracht werden.

Abg. v. Pappenheim (Kons.): Wir fordern, daß man die Mittel für die Gestüte der allgemeinen Staatsverwaltung entnimmt. Wir werden, wenn man diesen unsern Wunsch berücksichtigt, die Mittel für Altenfeld bewilligen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Beder-Siegtreis (Str.): Meine politischen Freunde haben Bedenken gegen die Verlegung des Gestüts und die Bewilligung dieser Forderung nicht vorzubringen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Nachdem die Finanzverwaltung erklärt hatte, daß sie zur Zeit nicht in der Lage sei, den Kaufpreis für das Gut Altenfeld noch in das Extraordinarium einzustellen, blieb uns mit Rücksicht auf die schnelle Eile, welche bei diesem Ankauf erforderlich war, nichts anderes übrig, als den Betrag in den Domänenetat einzustellen. Aber die etatsrechtlichen Bedenken können wir uns unterhalten, wenn der Domänenankaufsfonds zur Debatte steht. Für den Augenblick dürfte die Zusage der landwirtschaftlichen Verwaltung genügen, daß für den Ankauf von Altenfeld voller Ersatz durch die Herausgabe derjenigen Bestandteile von Graditz geleistet werden soll, welche zunächst durch die Verringerung des Hauptgestüts und die Verlegung der Vollblutzucht nach Altenfeld entbehrlich sind.

Die Forderung für Altenfeld wurde bewilligt, ebenso ohne Debatte der Rest des Etats der Gestütsverwaltung.

einem Mittedding zwischen einem Char-a-banc und einem Postwagen, dem nicht sehr weit entfernten Doktorat zu, wo, er sich sagte, seine Frau mit Tee und Abendbrot, aber ohne Gardinenpredigt über sein zu langes Ausbleiben auf ihn wartete. Frauen von Ärzten dürfen ja nie ihre Männer launselig scheitern: weihen doch diese ihre Dienste der leidenden Menschheit.

Den ganzen Tag hindurch hatte der Himmel sich in ein düsteres Grau gehüllt, nun war er noch stärker bewölkt, und einige grober Regentropfen begannen zu fallen, bald wurde der Regen dichter, und der Doktor hülfte sich fester in seinen Gummimantel, ihn hoch nie eine noch so schlechte Witterung an.

Als der Wagen vor der Holzveranda des Doktorats hielt, blickte heller, freundlicher Lichtschein aus den Fenstern des Wohnhauses strahlend, dem Unkommenen entgegen.

Sonnenwende war längst vorüber, die Tage fingen an, kürzer zu werden; wollte man abends im Zimmer sitzen, so mußte man seine Zuluft zu Licht und Lampen nehmen.

Der Doktor bemerkte beim Aussteigen eine fremde Equipage auf dem Hofe. Richtig — heute soll ja Dora nachhause geholt werden, sie war bereits ganz hergestellt, trug allerdings noch den Arm in der Binde, war jedoch vollkommen munter.

Selbsterweise hatte sie sich bisher entschieden geweigert, nachhause zurückzukehren.

„Ich will mich vollständig erholen!“ hatte sie gesagt, „und das kann ich am besten hier im Doktorat!“

Die „pretentiösen Fagen,“ über welche die Doktorin so abschprechend geurteilt, traten jetzt immer auffallender in den Hintergrund — Doras urwüchsig Natur brach sich in der schlichsten Umgehung immer mehr Bahn.

Man hatte sie, wie gewöhnlich, gewähren

lassen in bezug auf einen längeren Aufenthalt im Doktorat; der Landrat hatte das alte Ehepaar gebeten, seine Tochter noch einige Zeit hindurch bei sich zu behalten.

Nun aber hatte die Landrätin den Tag des Balles festgesetzt, den sie — angeblich Dora zu Ehren, aber eigentlich nur auf Melittas wiederholt geäußerten Wunsch, sich zu amüsieren, — zu geben gedachte, und Dora sollte endlich nachhause kommen.

Am Nachmittag des Tages, welcher dem des Balles voranging, fuhr Dagmar, von dem alten Diener Andreas begleitet, im geschlossenen Wagen ins Doktorat um Dora heimzuholen.

Der Doktor besand sich seit dem Vormittag auf verschiedenen Krankenbesuchen, der letzte hatte ihn zu dem sterbenden Besitzer von Luisental geführt.

Dora erklärte, ohne Abschied von ihm, dessen Großheit das einzige sei, was ihr jemals im Leben imponiert habe, ging sie nicht.

Die Doktorin meinte zwar, die Fahrt durch die Abendluft könne der kaum Genesenen am Ende schaden, allein Dora erwiderte lachend, sie fühle sich so kerngesund und wohl wie ein Fisch im Wasser und trage den Arm eigentlich nur noch pro forma in der Binde, um interessant zu erscheinen und möglicherweise tiefen Eindruck zu machen auf die ältliche Erzellenz, den Sohn der kleinalten Mama, die morgen mit ihren beiden Kindern als langweiligster aller Logierbesuche in Treuenhoff eintreffen würde.

Wie gewöhnlich, so setzte Dora auch heute ihren Willen durch. Sie und Dagmar blieben zum Tee, der nachdem der Doktor heimgekehrt war, sofort aufgetragen wurde.

Die Hängelampe über dem runden Speisetisch warf ihren milden Schein über das vierblättrige Kleeblatt der Tafelrunde. Eigenartig hübsche Gestalten waren die beiden

Das eben ist der Liebe Zaubertrick: Das sie veredelt, was ihr Hauch berührt. Grillparzer.

In tiefer Gedanken verfunken, rollte der Doktor in seinem kleinen, zweispännigen Wagen,

Es folgte der
Stat der Domänenverwaltung.
Bei dem Vortrag von verpachteten Domänenwerken bemerkte
Abg. Wöhlharts (natl.), daß den kleinen Landwirten mehr als bisher Gelegenheit gegeben werden müßte, sich zu vergrößern. Es müßte mehr Areal von Domänen diesen Leuten zur Verfügung gestellt werden.
Abg. De Lius (fortsch. Sp.): Es ist erfreulich, daß eine Reihe von Domänen zu Siedlungsgesellschaften und auch an Private abgegeben worden ist. Es muß aber ein rascheres Tempo eingeschlagen werden.
Abg. Weßermel (kons.): Den höheren Ertrag der Domänen begrüßen auch wir. Aber zu hoch darf man die Pacht auch nicht schrauben. Glänzend ist die Lage der Domänenpächter durchaus nicht; wir wollen doch auch alle, daß sie ihr Auskommen haben. Daß die Domänenverwaltung an die Fischereibewirtschaftung Land abgeben will, hat unsere volle Billigung, hierdurch wird die Bevölkerung bodenkundig.
Die Abg. Dr. Glattfelder (Zentrum) und Dahlem (Zentrum) traten für eine umfassende Hilfsaktion zugunsten der Winzer und für Bekämpfung der Weinschädlinge ein.
Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer: Es ist zuzugeden, daß die Winzer sich in großer Notlage befinden. Bereits in den Vorjahren sind Mittel von Staat und Provinzen zur Bekämpfung der Weinschädlinge ausgeworfen worden. Bedauerlicherweise haben nur wenige Gemeinden es unternommen, die Bekämpfung des Sauerwurms gemeinschaftlich zu organisieren.
Abg. Schulze-Pelkum (kons.): Das Bad Norberney sollte in staatliche Regie genommen und nicht verpachtet werden. Sonst besteht die Gefahr, daß ein deutsches Ostende daraus wird.
Abg. Fühlinger (natl.): Eine staatliche Regie halten wir nicht für zweckmäßig. Bei größerer staatlicher Unterstützung werden die Missetände beseitigt werden.
Abg. Dr. Arnung (natl.) trat für Hebung des Bades Rehburg ein.
Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer: Norberney soll seiner jetzigen Zweckbestimmung, ein vornehmes Familienbad auch für die minder bemittelten Bürger und Beamten zu sein, erhalten bleiben. Ein rein fiskalischer Betrieb würde sich aber nicht empfehlen. Unsere Verträge, Privatgesellschaften zu gewinnen, haben sich verschlechtert, jedoch den Weg in dieser Beziehung noch offen steht. Bei Rehburg liegen die Verhältnisse insofern schwierig, als von einem Bad hier kaum noch gesprochen werden kann.
Abg. von der Osten (kons.): Ich beantrage die Resolution „Erlös aus Domänenverkäufen“ an die Kommission zurückzuverweisen.
Abg. Hoff (fortsch. Sp.): Der innere Kolonisation steht das Bestreben der Regierung gegenüber, den Großgrundbesitz zu erhalten.
Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

201. Sitzung vom 29. Januar, 1 Uhr.
Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück.
Das Haus legt die allgemeine Erörterung des Etats für das Reichsamt des Innern fort.
Abg. Hoeß (kons.): Die Handelsvertragsstaaten haben, wie wir annehmen können, nicht die Absicht, die bestehenden Verträge ohne weiteres zu verlängern. Der große Aufschwung unserer Volkswirtschaft, namentlich der Industrie, war aber nur möglich, weil die Landwirtschaft ihrerseits Fortschritte machen konnte. Sie hat die Ergebnisse ihrer Ernten und die Viehbestände in den letzten dreißig Jahren ganz erheblich gesteigert. Das ist lediglich den Schutzzöllen zu danken. Die Angriffe des Abg. Gothein wegen der Vermehrung der Unbauflächen betreffen auf falschen Grundlagen und sind deshalb unrichtig. Ebensovwenig ist richtig, daß die innere Kolonisation den Ausbau von Futtertraktoren fördert. Aber Herr Gothein steht ja die Dinge ganz anders als wir anderen Stellen, die in der Landwirtschaft tätig sind. Immerhin, er ist konsequent, und das schätzen wir. Ohne die Einfuhrschätze wären die Felle für die Landwirtschaft im Osten ergebnislos geblieben, darum halten wir an ihnen fest. (Beifall rechts.) Herr Bartschat hat sich

jüngsten Nordlingen'schen Töchter, das ließ sich nicht leugnen. Wenn auch Melitta den Löwenanteil an Familienschönheit für sich in Anspruch genommen hatte, so konnte sie ihre beiden Schwestern doch nicht ganz in den Schatten stellen.
„Sie werden doch morgen unser Fest besuchen?“ wandte sich Dora an den Doktor, der eifrig mit der Verteilung von Spinat und Eier beschäftigt war.
„Wohl kaum,“ erwiderte er trocken, „ich verabsäume alle solche Veranstaltungen, bei denen einander oft wildfremde Menschen sich plötzlich sobald die Musik losgeht, umschlingen, um in irgend einem verrückten Schritt herumzuraufen wie entprungene Tollkühler!“
„Reizende Definition des Tanze,“ bemerkte Dora ernsthaft, „findest du nicht, Dagmar?“
Die Befragte antwortete nicht, denn ein ohrenzerreißendes Hundegebell erhob sich in diesem Augenblick auf dem Hofe, gleich darauf vernahm man das Getrappel von Pferdehufen.
„Siehst du, Dora,“ rief Dagmar, „es ist vorhaue nach uns geschickt worden. Man vermutet dort vielleicht, daß wir wieder irgendwo verunglückt sind.“
Die Doktorin war ans Fenster geeilt und hatte es geöffnet, um hinauszupäfen. Sie war innerlich froh über den Zwischenfall, welcher das Gespräch abgebrochen, denn die derbe Aussdrucksweise ihres Gatten ärgerte sie noch immer; obzwar sie nun schon sechsundzwanzig Jahre verheiratet war und sich folglich daran hätte gewöhnen müssen, konnte sie trotz aller Liebe für ihren Mann ein peinliches Gefühl nicht unterdrücken, wenn sie ihn in seiner derben Art reden hörte.
„Es ist Erich,“ der gekommen ist,“ sagte sie, das Fenster schließend, „er ritt heute Morgen hier vorüber in einem geschäftlichen Auftrage

ausgesprochen, die ich nicht als unwohl annehmen kann. (Unruhe links.) Er möge seine Angriffe über den Bund der Handwerker in einer Weise außerhalb des Reichstages wiederholen. (Unruhe links; Rufe: Ist ja längst gesehen!) Der Vorstoß des Dr. Boehme gegen den Bund der Landwirte soll nur dazu dienen, das Publikum über gewisse Vorgänge irrezuführen. Wenn er und der Abg. Hestermann alle die Wandlungen bedenken, die in den letzten zwei Jahren vorgegangen sind, dann werden sie sagen müssen: Alles ist eitel, selbst der Bauernbund. Diese Reden dienen nur dazu, die Nachbarländer aufzufordern, mit uns den zollpolitischen Kampf aufzunehmen. Rußland führt das Künsteleiergeschäft des Wertes unserer Ausfuhr nach Rußland bei uns ein. Rußland braucht keine Saisonarbeiter; wir brauchen deshalb keine Angst zu haben, daß uns von dorther der Arbeiterzug ausgehen wird. Die Frage der inneren Kolonisation ist nicht so einfach. Die fiskalischen Verhältnisse, die Personen der Ansiedler usw. sind zu berücksichtigen. Dr. Boehme ist über diese Dinge absolut nicht unterrichtet. Es handelt sich für ihn hauptsächlich um eine Verdrängung des Großgrundbesitzers. Hier ist ein Eingriff in die Kompetenz des Bundesstaates Preußen energisch zurückzuweisen. Um die kolonialpolitischen Gesetze Bayerns hat sich der Reichstag ja auch nicht bekümmert. Die innere Kolonisation ist von konservativer Seite in die Wege geleitet worden; sie hat keinen entscheidenden Vorkämpfer als Herrn v. Wangenheim und den Bund der Landwirte. Die Linke hat sie zu einem groben Schlagwort gemacht. (Sehr richtig! rechts.) Überhaupt haben die Konservativen für die innere Hebung der Landwirtschaft seit jeher die größten Verdienste. (Sehr richtig! rechts.) Der Bauernbund hätte besser getan, einen Teil der von ihm auf die Agitation verwandten Summen für die praktische Arbeit der wirklichen inneren Kolonisation herzugeben. Heute leiden die Städte unter dem mangelhaften Zustrom von Arbeitern und suchen sie möglichst aus Land zu schaffen. Wenn das nicht mit der richtigen Vorsicht geschieht, werden die wenigen Bauern durch die entstehenden Schulden erdrückt. Der Minister hat genug Domänen hergegeben. Größere Sorge ist es, der Güterschichterei zu begegnen. Das Bauernlegen ist gewiß nicht schön. Aber es kann Verhältnisse geben, in denen nur der benachbarte Großgrundbesitzer als Käufer in Frage kommt. Das hat neulich erst selbst Herr Gothein anerkannt. Man lasse auch Gerechtigkeit gegenüber den Konservativen walten. (Beifall rechts.)
Präsident Dr. Kaempff: Sie haben von Abg. Dr. Boehme gesagt, er habe in einem Falle nicht ganz überzeugend gesprochen. Das entspricht nicht den parlamentarischen Gewohnheiten.
Abg. Hestermann (Hosp. d. Nl.): Wir müssen dafür sorgen, daß bei den neuen Handelsverträgen diejenigen Betriebszweige, die bisher stiefmütterlich behandelt wurden, geschützt werden. Darum brauchen wir den Spinnzoll und einen Schutz Zoll für Obst und Gemüse. Auch die Milchproduktion muß geschützt werden. Ich habe früher nie anders gesprochen als ich jetzt handle. Jetzt stellt man es so hin, als hätte ich lauter Schwindel geredet. (Heiterkeit.) Abg. Boehme hätte hier etwas gegen die Güterschichterei, diese große Gefahr für Bauern, sagen sollen. (Zustimmung rechts.) Aber er hat kein Wort dagegen gesagt. Er hat auch kein Wort gegen die Linke gefunden, nur gegen die Rechte, die doch immer die Interessen des Bauernbundes vertreten hat. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Wenn die Landwirtschaft ihre Freunde auf der linken Seite sucht, dann würde es bald die Landwirtschaft heißen. (Sehr richtig! rechts, Unruhe und Lachen links.) Als der Bauernbund immer weiter nach links ging, bin ich ausgetreten (Unruhe links), da ein Zusammengehen mit der Linken unvereinbar mit den Interessen der Landwirtschaft ist. (Sehr richtig! rechts.)
Vizepräsident Dr. Paasche: Das hat doch alles mit dem Gehalt des Staatssekretärs nichts zu tun.
Abg. Hestermann (fortfahrend): Der Zwiespalt der bürgerlichen Parteien tut mir weh, denn es kommt doch alles darauf an, den Kampf gegen den inneren Feind zu führen (Unruhe der Soz.), und da müssen wir uns zu einer gemeinsamen bürgerlichen Schicksalslinie zusammenfinden. (Zustimmung rechts, Lachen links.)
Abg. Bruhn (Npt.): Es ist hohe Zeit, daß der Mittelstand tatkräftige Unterstützung findet und der Bergdörfer der Warenkäufer Gehalt

des Herrn Landrats nach Hapsal. Eine Tasse Tee wird ihm gut tun nach dem Ritt im Regen, er muß ja ganz durchnäßt sein, der arme Junge.“
Die gute Doktorin, deren freundliches Gesicht förmlich strahlte, sobald „ihr Junge“ — jetzt durfte sie ihn ja wieder so nennen! — in Sicht war, klingelte nach der Magd, welche sogleich erschien.
„Io, lege frische Kohlen in die Teemaschine, der Jungherr ist da.“
Der Jungherr trat ein, in schmutzbespritzten Reiterstiefeln und einem grauen, rauhaarigen Anzug, in dem sich das Regenwasser so recht eingekochten haben mußte; die Reiterstiefel und die ziemlich durchnäßte Jockeimütze aus graublauer Leinwand trug er in der Linken. Er blieb überrascht an der Schwelle stehen, die Anwesenden schnell überblickend.
„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung,“ sagte er mit einer Verbeugung, „daß ich in diesem nicht salomonischen Anzuge...“
„Keine Glausen, Erich,“ unterbrach ihn der Doktor, „bei uns ist kein Salon, sondern ein gutbürgerliches Speisezimmer. Setz dich, trink ein Glas Apfelsinenschnaps und probier eine Scheibe von jenem gekochten Schinken dort, delikate sags ich dir.“
Erich, nachdem er die Damen begrüßt — mit Dagmar tauschte er einen Händedruck, während er vor Dora aus einiger Entfernung ein korrektes Kompliment machte — folgte zwanglos der Aufforderung seines Onkels. Sich zieren oder Phrasen machen, verstand er nicht, er wußte sich mit einer gewissen sympathisch berührenden Natürlichkeit in jede Lage zu schicken. Er und Dora saßen einander seit der Char-a-banc-Katastrophe zum erstenmal — sie hatte sich, so oft er im Doktoramt vorgesprochen, stets auf ihr Zimmer zurückgezogen.

getan wird. Dr. Werner hat kürzlich hier eine Anfrage wegen des Wolffschen Bureau gestellt. Das Bureau hat darauf durch die Presse erklären lassen, daß es Depeschen vor der Veröffentlichung dem Bankhaue Bleichroth nicht mitteilt. Das Entgegengesetzte ist aber in einer Gerichtsverhandlung im Jahre 1900 festgestellt worden! Das ergibt, daß das Bureau nicht unparteilich verfährt. Darum sollte ein amtliches, wirklich unparteiisches Nachrichtenbureau gegründet werden.
Abg. Dr. Erdmann (Soz.): Wir verstehen nicht, warum das Zentrum seine sozialpolitischen Wünsche nicht mit derselben Energie vertritt wie die für Beseitigung des Jesuitengesetzes. Herr Giesberts hätte auch etwas gegen den Terrorismus der Kirche gegen das Koalitionsrecht der katholischen Arbeiter sagen sollen. Diese wollen jetzt ansehend ihre Firma ändern und sich unter preußische Obhut begeben. Ob sie dadurch gewinnen würden, ist zweifelhaft. Es nach das 25jährige Jubiläum der Nichterfüllung der taiferlichen Botshaft von 1891. Wir haben kein Vertrauen zum Staatssekretär. Auf der Berner Konferenz hat die Regierung verfaßt.
Abg. Giesberts (Zentrum): Von einem Terrorismus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter kann keine Rede sein. (Beifall im Ztr. — Widerspruch bei den Soz.) Die katholischen Arbeiter haben volle Freiheit, sich derjenigen gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, die sie für die beste halten, die ihre wirtschaftlichen Interessen vertritt und dabei ihre religiösen und sittlichen Auffassungen respektiert. Die christlichen Gewerkschaften sollen die Einigkeit der Arbeiterschaft gestört und eine Spaltung in ihre Bewegung hineingebracht haben. (Ärmerndes Sehr richtig! bei den Soz. Unruhe im Zentrum.) Das Gegenteil ist der Fall, die sozialdemokratische Partei, die die Gewerkschaften in ihre besondere Parteischablone hineinpresse wollte, hat zusehend gewirkt und trägt die Verantwortung dafür. (Unruhe bei den Soz.) Es gäbe keine Jesuitenspaltung, wenn sie nicht die Gewerkschaften von jeder für ihre eigenen Zwecke mißbraucht hätte. (Unruhe und Widerspruch bei den Soz.) Das Urteil darüber müssen Sie uns überlassen. Ich weise den Vorwurf, wir hätten irrelevant an der Arbeiterhaft gehandelt, mit aller Entschiedenheit zurück. Die Arbeiter sollen sich allen Organisationen anschließen können, nicht bloß den Christen. In England und Amerika halten sich die Trade Unions unabhängig und neutral. Auch Sie müssen die sittlichen und religiösen Auffassungen anderer schonen. Die christlichen Gewerkschaften werden ihr Firmenschild nicht ändern. Es ist rein und glänzend. (Gr. Lärm bei den Soz.) Nach Ihrem Reinsfall im Kölner Prozeß sollten Sie endlich das Einsehen haben, daß Ihre Angriffe auf die christlichen Gewerkschaften total gescheitert sind. (Lebh. Zustimmung i. d. Mitte. — Lärm bei den Soz.) Es ist bezeichnend, daß diese Angriffe auf die christlichen Gewerkschaften erhoben werden zu einem Zeitpunkt, da die Arbeiter alle Uneinigkeit vermeiden sollten mit Rücksicht auf die Gefahren, die dem Koalitionsrecht drohen. (Lebh. Zustimmung im Zentrum.)
Abg. Schwabach (natl.): Eine allgemeine Regelung der Rechts- und Arbeiterverhältnisse des Staatsarbeiters ist notwendig. Im übrigen haben die Staatsarbeiter keinen besonderen Grund zur Klage. In einer Resolution bitten wir um eine Denkschrift über das Arbeits- und Rechtsverhältnis der außerhalb des Beamtenverhältnisses in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Personen. Die preussische Eisenbahnverwaltung plant eine einheitliche Regelung der Einkommensverhältnisse aller Arbeiterkategorien. Selbstverständlich werden dann die Reichseisenbahnen diesem Beispiel folgen müssen. Das Koalitionsrecht ist den Eisenbahnarbeitern gewährt, soweit es nicht mit den Interessen des Staates in Widerspruch kommt. Ein Streikrecht aber kann ihnen unter keinen Umständen eingeräumt werden.
Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Wünsche der in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter haben sich zu dem Verlangen nach einem Staatsarbeiterrecht verdichtet. Die bereits im Vorjahr gestellte Forderung eines Gesetzentwurfs hat vom Bundesrat eine mehr oder minder motivierte Ablehnung erfahren. Ich bin bereit eine Denkschrift auszuarbeiten zu lassen. (Beifall.)
Abg. Vogt-Hall (w. Bg.): Die Ausführungen Gotheins über landwirtschaftliche Verhältnisse sind sehr ansehbar und verraten wenig Sachkenntnis. Wir müssen eine Aufrechterhaltung unserer bisheri-

genten ist meine Kunst zuende. Dem armen, alten Manne in Luisental ist die Erlösung wohl zu gönnen.
„Aber traurig ist es,“ sagte Dagmar, „wenn ein Mensch so einsam sterben muß, wenn keine geliebte Hand einem sanft die Augen schließt, kein Wort aus teurem Munde das Hinübergehen in jene andere Welt erleichtert.“
„Oder erdwert,“ sagte Dora, die bisher stumm dageblieben, „wer mag denn vom Liebsten scheiden... besser ist's, man läßt nichts, woran das Herz hängt, auf Erden zurück und geht mit dem Bewußtsein, daß aller irdische Tand nun sein Ende erreicht.“
„So sprechen Sie, Fräulein Nordlingen,“ agte die Doktorin lebhaft, Sie, die Sie doch noch an der Schwelle Ihres Lebens stehen!“
„Wenn man, wie ich, noch vor wenigen Wochen hart am Grabstrande vorübergegangen,“ verlegte Dora, „dann unterteilt man anders über Leben und Sterben.“
So tief ernst klang dieser Ausspruch von den Lippen Doras, die sich doch sonst nicht selten zu beifendem Spott öffneten, daß Dagmar die Schwester überrascht anblickte, und Erich sich fragte, was es wohl sei, an das Dora so sehr ihr Herz gehängt, daß ihr das Sterben schwer fallen würde.
Sie, der kein Graben zu breit war, um ihn, ihr Pferd zu totem Jagen anspornend, zu nehmen, kein Weter zu rauh, um große Touren zu Fuß und zu Pferde zu machen!
„Also mit dem alten Mann geht es zuende,“ nahm die Doktorin den Faden des Gesprächs wieder auf, „ich glaube, mit ihm stirbt die Familie Ravenhorst aus?“
„Es leben noch zwei Träger dieses Namens,“ berichtigte der Doktor, „entfernte Neffen des Besitzers von Luisental.“
(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftspolitik fordern. Sie liegt im Interesse von Landwirtschaft und Industrie. Auch das System der Einkünftesteuer muß bestehen bleiben. Es ist nützlich auch für Süddeutschland, für dessen Kleinbauern. Es ist endlich an der Zeit, der Frage einer Mühlen-Umsatzsteuer näher zu treten.
Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Vorher kurze Anfragen.
Abg. Bajer mann stellte fest, daß Abg. Hestermann seine heutige Rede weder im Namen noch im Auftrage der nationalliberalen Fraktion gehalten habe, vielmehr habe die Fraktion einstimmig beschlossen, das Hospitantentum mit dem Abg. Hestermann aufzuheben. (Anhaltende Heiterkeit.)
Schluß 6 1/2 Uhr.

Brienne und La Rothière.

29. Januar und 1. Februar 1814.
Nach dem glücklichen Rheinübergang bei Caub marschierte Blücher mit seiner siegreichen Schlesischen Armee, ohne irgendwo ernstlichen Widerstand zu finden, durch Lothringen. In Nancy feierte der greise Held zu seiner großen Genugtuung den Erinnerungstag an das preussische Krönungsfest, an den 18. Januar 1701; in derselben Stadt stand er als der gefürchtete Sieger, die 2 Jahre lang seine gefangenen Kameraden beherbergt hatte.
Darauf ging er in fühner Schwentung gen Südwesten, die Marne wurde ohne weitere Schwierigkeiten überschritten und endlich in den letzten Januartagen Brienne an der Aube erreicht. Damit hatte Blücher also seine Truppen zwischen dem Korps und die große Armee, die auf dem Plateau von Langres stand, geschoben und hoffte nun, durch sein wagemütiges, unerschrockenes Vorgehen die unentschlossenen Führer der Hauptarmee mitzureißen.
Damals zählte Schwarzenbergs Heer 190 000 Mann, Blücher befehligte 83 000 Mann — und obgleich diese Heerhaufen sich auf die große Straße vom Genfer See bis zum Moselufer verteilt hatten, bedeuteten sie doch eine ganz bedeutende Übermacht dem Imperator gegenüber. Zwar war Napoleon nicht mehr, wie er es im November selbst hatte zugeben müssen, außerstande, irgend ein militärisches Unternehmen mit Aussicht auf Erfolg in Angriff zu nehmen, aber die Feldarmee von 70 000 Mann, die er aufgebracht hatte, bestand aus unangebildeten, rohen, meist sogar mutlosen Rekruten, die den Truppen der Deutschen und Russen kaum standhalten würden.
Am 29. Januar hatte Blücher mit einem Teil seiner Armee sich in ein Gefecht mit dem immer noch durch sein überragendes Feldherrntalent gefährlichen Gegner eingelassen — und eine Schlappe erlitten.
Nun brannte der greise General vor Wut, die die Scharte auszuweihen, und gerade angesichts des Schlosses von Brienne, wo einer der größten Feldherren des Jahrhunderts auf der Kriegsschule gewesen war, wünschte er seine Fähigkeiten und seiner Soldaten Tapferkeit noch einmal zu erproben. „Die Franzosen sollen doch sehen, daß wir Deutschen in der Kriegskunst auch etwas gelernt haben!“ rief er in brennendem Kampfesifer aus.
Gedrängt, durch die vereinten Bitten der preussischen Generale, gestattete Schwarzenberg — der ja auch Blüchers Oberfeldherr war — endlich, daß der „Marshall Vorwärts“ am 1. Februar, durch zwei Korps der großen Armee verstärkt, von den Höhen von Trannes hinabstieg und den Imperator in der weiterverzweig-

ten Stellung, die er bei La Rothière eingenommen hatte, angriff. Schwarzenberg selbst mit zwei Dritteln der verbündeten Armeen sah der heißen Schlacht, die sich entspann — auch in ihren kritischen Momenten — in völliger Unfähigkeit zu. Aber schon jenes eine Drittel war den etwa 40 000 Mann, die Napoleon zur Stelle hatte, weitaus überlegen. „Im Zentrum drang Sacken mit seinen Russen bei mildem Schneegestöber gegen La Rothière vor und behauptete sich dort wider die kaiserliche Garde. Dann ward auch der rechte Flügel der Franzosen durch Brede und den Kronprinzen von Württemberg geschlagen, und obwohl der Unglücksmann Gyalay wieder — wie einst bei Leipzig! — gegen die Linke des Feindes wenig ausgerichtet hatte, so war doch am Abend ein vollständiger Sieg erfolgt. Ein großer Teil des französischen Heeres floh in wüster Verwirrung.“

Wie triumphierend am Abend des Schlacht-tages in den Kreisen der Sieger die Stimmung war, zeigt ein Schreiben des russischen Generals Sacken: „An diesem denkwürdigen Tage hört Napoleon auf, ein gefährlicher Feind der menschlichen Gesellschaft zu sein.“ Zum ersten Male hatte Blücher dem Imperator selbständig in offener Feldschlacht gegenübergestanden; seit Jahrhunderten zum ersten Male war das stolze übermüdete Frankreich auf seinem eigenen Boden entscheidend geschlagen: der Erfolg durfte die kühnsten Hoffnungen bei den Siegern erwecken, bei den Deutschen aber löste er ganz besondere Genugtuung aus: war doch nach ihrem Empfinden nun erst die Schmach von Jena und Auerstädt voll und ganz gelöscht.

L. V. Wg.

Manigfaltiges.

(Mit Dynamit gespielt.) Zwei Grubenarbeiter aus Salosze bei Dombrowa (Oberschlesien) hielten aus der Grube Dynamit mit nach Hause genommen, um es in der Küche am Herde zu erhitzen. Es erfolgte eine heftige Explosion. Beide Bergleute wurden Opfer ihres unglücklichen Leichtsinns, denn sie wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

(Rund 30 000 Mk. Geldgeschenke unbekannter Geber) sind im vergangenen Jahre der Reichskasse zugeführt worden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um sogenannte „Schmiergelder“, die den staatlichen Behörden und ihren Beamten von Vorgesetzten als Dank für irgend einen Vorteil zugesandt, aber nicht angenommen wurden. Solche Schenkungen schwanken zwischen 3 und mitunter 1000 Mark und mehr und kommen am häufigsten im Bereich der Militärverwaltung vor. Vor allem werden Zahlmeister, Bezirksfeldwebel, Frontfeldwebel, seltener Offiziere durch Schmiergelder zu beeinflussen gesucht. Oft werden auch Gebrauchsgüter, zum Beispiel der mannigfaltigsten Art übermietet. Der aus dem Verkauf erzielte Erlös wird ebenfalls der Reichskasse überwiesen. Gelingt es, einen solchen „Schmierer“ zur Anzeige zu bringen, so erfolgt schwere Strafe wegen Beleidigung und Verleitung zum Treubruch.

(Der Todestag Fichtes.) In Nachschlagebüchern und in Handbüchern der Philologie wird immer der 27. Januar als Fichtes Todestag angegeben. Der Abgeordnete Pfarrer Dr. Runze hat nun über diese Frage Ermittlungen angestellt, die zu dem Ergebnis führten, daß Fichte nicht am 27., sondern am 29. Januar 1814 gestorben ist.

(Ein lustiges Stück.) das die Ausbildung einer großen Anzahl französischer Deputierter veranschaulicht, wurde von einem Pariser Schriftsteller ausgegeben. Er schickte den Deputierten einen Aufruf für eine Erinnerungsfest für „den Vorläufer und Erzieher der Demokratie“ Hegelesse Simon. Auf dem Briefbogen prangte als Motto ein „tief-sinniges“ Wort von „Hegelesse Simon“: „Die Finsternisse schwinden, wenn die Sonne aufgeht!“ 24 Deputierte unterzeichneten sofort den Aufruf für den Vorläufer und Erzieher der Demokratie! Ein paar Tage später kam heraus, daß ein Hegelesse Simon nie gelebt hat, und daß der findige Schriftsteller die Herren Politiker nur hatte hineinlegen wollen.

(Eine elektrische Bahn von Madrid zur französischen Grenze.) Wie aus Madrid gemeldet wird, soll die geplante elektrische Bahnlinie von Madrid bis zur französischen Grenze doppelgleisig und normalspurig gebaut werden.



Ein russischer Großfürst als Dramatiker und Schauspieler.

Großfürst Konstantin von Rußland, ein Onkel des Zaren, ist ein erfolgreicher Lyriker. Jetzt hat er auch ein Drama geschaffen, das ihm nicht nur vorzüglich gelungen ist, sondern in dem er auch selbst als Träger einer Hauptrolle auftritt. Dem Drama liegt die Leidensgeschichte des Heilands zugrunde. Es beginnt mit dem Einzug Christi in Jerusalem. Dann folgt die Verurteilung der Pharisäer und Sadduzäer. Dieser wohnen unbemerkt Josef von Arimathea und sein Freund Nikodemus, beide begeisterte Anhänger des Erlösers, bei. Nach der Verurteilung be-

gibt die Leidensgeschichte des Heilands, seine Verfolgung, Gefangennahme, Kreuzigung und darauf die Auferstehung. Die Rolle des Josef von Arimathea spielt der Dichter und verkörperte sie in idealster Weise. Die übrigen männlichen Mitwirkenden waren ausschließlich Offiziere des Ismailowischen Garderegiments. Das Stück wurde im Winterpalais, im intimen Theater „Cremittage“ aufgeführt. Der Zar wohnte der Vorstellung bei und war tief er-

(Athen—Paris in 60 Stunden.) Aufgrund des ersten sichtbaren Diplomatenerfolges des Ministerpräsidenten Benizelos in Paris wird Athen unter Benutzung der Orientbahn über Barissa eine direkte Bahnverbindung mit der französischen Hauptstadt und zugleich mit Europa erhalten. Mit französischem Gelde wird die griechische Anschlussbahn an die Orientbahn hergestellt werden. Die neue Linie wird einen starken Verkehr erhalten, da sie den umständlichen Schiffsverkehr durch die Straße von Gibraltar, auf den Griechenland bisher angewiesen war, wesentlich verkürzt.

(Theater für Schwerhörige.) Zwei Londoner Theater haben jetzt nach einem sinnvollen System, daß in New York bereits seit mehreren Jahren besteht, „Orchester-Taufeln für Schwerhörige“ eingerichtet. Diese Sitze, die sich in aller nächster Nähe der Bühne befinden, sind mit akustischen Apparaten ausgestattet, die sich in der Form zweier Telephonhörer darstellen. Diese Apparate, die durch eine unter dem Sitz befindliche elektrische Batterie wirksam gemacht werden, verstärken jeden Ton in sehr beträchtlicher Weise und ermöglichen so schwerhörigen Theaterbesuchern, jedes Wort der Aufführung genau zu verstehen.

(Schiffsunfälle.) Aus New Orleans wird berichtet: Nach einer funktentelegraphischen Meldung ist die Dampfschiff F. C. Vanderbilts „Warrior“ bei Kap Aguata an der Küste von Columbien gestrandet. Unter den Gästen an Bord befinden sich der Herzog und die Herzogin von Manchester und Lord Falconer. Der Dampfer „Frutera“ eilte zur Hilfe herbei, nahm alle Reisenden auf und brachte sie an Bord des Dampfers „Almirante“, der nach New York geht. Die „Warrior“ liegt fest, doch ist die Lage ziemlich ungefährlich. Die Mannschaft ist an Bord geblieben. — Das schwedische Panzerschiff „Tapper-

heten“ ist Mittwoch Vormittag um 10 Uhr an der Südküste von Norrbadan, südöstlich von Sandö, bei der Einfahrt nach Sandöhamn auf Grund geraten. Zwei Bergungsdampfer sind nach der Unglücksstelle abgegangen.

(Eine schwere Kinobrandkatastrophe.) In Sorakarta (Niederl. Indien) veranstalteten zwei Engländer in einer Scheune kinematographische Vorführungen, wobei ein Film in Brand geriet und das ganze Gebäude in Flammen setzte. Etwa 50 Personen sollen verbrannt, viele schwer verletzt sein.

(Wie wird das Wappen des Fürstentums Albanien aussehen?) Wenn Prinz Wilhelm zu Wied sich jetzt auf die Fahrt begibt nach Albanien, um die Regierung des jüngsten selbständigen europäischen Staatswesens als „Fürst Wilhelm I.“ anzutreten, so wird er, als sichtbares Abzeichen seiner landesherrlichen Würde, für sich und sein Land ein Wappen annehmen müssen. Wie wird dieses Wappen aussehen? Die Frage ist, so schreibt die „N. G. Z.“, nicht uninteressant. Schon einmal hat Albanien, der Ueberlieferung zufolge, ein Wappen gehabt. Das war, als Albanien im 14. Jahrhundert einen Teil des von Stephan Duschan begründeten großserbischen Kaiserreichs bildete, und das Wappen zeigte eine silberne Mauer mit Zinntürmen in blauem Schilde. Aber es ist anzunehmen, daß der neue Fürst von Albanien an die Zeit der albanischen Geschichte anknüpfen wird, die den Albanern als die glorreichste ihres Volkes gilt, an die Zeit des Georgios Kastrioti, genannt Skanderbeg, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts Albanien, freilich nicht für lange, vom Türkenjoch befreite. Skanderbeg führte einen Doppeladler im Wappen, und zwar angeblich einen goldenen Doppeladler in blauem Schilde. Die Farben stehen indessen wohl nicht unbedingt fest. Im Wappen einer der Familien, die von Skanderbeg abstammen behaupten, erscheint der Doppeladler schwarz in goldenem Schilde und die heutigen Albanier sollen sich vielfach eines schwarzen Doppeladlers

auf rotem Grunde als Feldzeichens bedienen. Immerhin: ein Doppeladler wird das neue albanische Fürstentum wohl werden, und auf die Brust wird man ihm dann das Stammwappen der Wied — in Gold ein radschlagender Pfau — legen, gerade so, wie in der Mitte des rumänischen Wappens das der Hohenzollern, des bulgarischen das des Hauses Bettin und des griechischen das von Holstein-Dänemark zu sehen ist.

Ein schnurriger Name.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Landrat verboten.) Herr Schnurrig, Kavaller von den Gamafischen bis zum Monocle, hat von dem Schlächtermeister Apler aus einem ganz merkwürdigen Anlaß zwei Ohrfeigen erhalten, die er natürlich nicht auf sich sitzen lassen konnte. Da es aber für den vornehmen Herrn nicht denkbar war, sich mit einem nicht-satisfaktionsfähigen Schlächter zu duellieren, und da der Kavaller die Ohrfeige nicht zurückgeben wollte, weil er in kluger Einsicht die bedeutend größere physische Kraft des Schlächtermeisters fürchtete, so blieb oben nur das Gericht übrig, das die Herrn Schnurrig angetane Schmach nun rächen mußte. Richter: Ohne jede Veranlassung sollen Sie den Herrn in einem öffentlichen Lokale tödlich beleidigt haben. Angekl.: Von wem ohne Veranlassung der Herr? Ich bin nicht zu behaupten. Ohne Grund die i. d. Oberhaupt nicht. Mir paßt der Wort „Unjust“ ist immer mit'n deutlich, vanehmlichet „Ja“, un zu die Anklage hat mir der Mann Grund je nach je dem. Det wer'n Se och in sehn, Herr Gerichtshof, wenn id 'Jhn' den jungen Klumpack n' bishen dret tretren ha'n werde. Richter: Also erzählen Sie, aber treten Sie nicht gar zu breit. Angekl.: Det ist man so'ne Rede. — Ja, werde mir kurz fassen. In de Kütze liegt die Würge. Richter: Nun zur Sache. Angekl.: Bei Bruchmüllern, det ist'n jutes Kafal in meine jezend, wo man for'ne Mark sehr scheenet Mittag trichet, da sige id och Mittag essen, weil meine Frau voreist war im Bruchmüller n' Kunde von mir is. Et war knippelbide voll in't Restant. Ich konnte kaum noch'n Blag finden. Endlich kriete id an een Disch, wo schon Gener dran saß, n' Plätken frei. Ich seze mir hin mit'n Bärenhänger un präple. Wissen Se, bei Agel die Pachel lag id mir nich jerne tören, un so ha't och gar nich jemerkt, det der Herr, der vor mir schon an mein Disch saß, uffestanden war, so daß nu den sein Stuhl wieder ganz frei da stand. Uf einmal, id war jrade bei, mir mit'n Käntjellen runzujertren, dem id jerne jeden Knochen zerbredte, wenn id och sonst jrade keen Jemaltemensch nich dia, da werde id in meine wäjtje Beschäftigung jehört, indem det n' ewig langer, dinner, spiltter Laßch an mir rantritt un mit'n „Babenjung“ saacht: „Mein Name is Schnurrig!“ Ich war jrade bei, n' Fielesknochen zu jermalm' mit meine Beißerten, also id immert mir nich weiter un den Mann, wie der nu aber wieder saacht, blos wille lauterer, det er beinahe brille: „Mein Name is Schnurrig!“ da ha't blos amiedert: „Wat jehst ntr denn det an, ob Ihr Name schnurrig is oder nich!“ Der brabbelte noch wat, wat id nich fleich verstand, dann jing er wech, un sekte sich an Ne'misch, der jrade leer jeworden war. Ich beacht'e ihn nich, Ercht wie id det' Klumpott, det' Appelmus bin, da merke id, det alle Leite un mir luden. Un nu spüre id erscht, det der Mann mit'n schnurrigen Namen mir ausschimpft, wenn och noch nich direktemang. Ich höre immer: „Regel! Banauf! Böder Karl!“ Det beoch id uf mir un frage nicht erscht lange, ob er mir meinte oder nich. Ich stand uf, jing bin, un hiebn paar Dinger, die n' Hund wogen. Det is aber nicht Allens, id habe Bruchmüllern als Kunde volorn. Der Angeklagte wird zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Angekl.: Det id mir bei die 30 Meiter beruh'je, det jlo'm Se doch selber nich? Det wär ja noch schnurriger, wie den sein Name.

31. Januar: Sonnenaufgang	7.47 Uhr.
Sonnenuntergang	4.41 Uhr.
Mondaufgang	9.23 Uhr.
Monduntergang	10.43 Uhr.

Die Perle des Orients

MOHAMED
Cigaretten

№ 2-2 Pfg. d. Stck

Originalfabrik: Mohamed Cigarettenfabrik, Veltke Dresden
 Importeur: H. Hugo Lütz, Hoflieferant S.M.d. Königsberger Hof, Königsberg

Trusifrei!

Winter ohne Katarrh

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Glänzend bewährtes Rein Glasflügelvernebler!
 Verfahren!
 Zurzeit der vollkommenste Hausapparat, der jede gewünschte Inhalationsform ermöglicht. Ausführung dreifach geprüft, einzigartig, ohne jede Konkurrenz in der ganzen Welt! Absolute Garantie für einwandfreie, dauerhafte und taubellose Funktionieren! Sie erleben keine Enttäuschung! Besonders für ältere oder leicht zu Katarrhen neigende Personen unentbehrlich, da ausgezeichneter Schutz gegen ernste kalterhaltige Erkrankung. Glänzende Erfolge bei allen chronischen Katarrhen der Atmungsorgane (Halb- und Lungenleiden, Asthma, Bronchial-, Nachen-, Nasen-, Kehlkopfkatarrhe)! Spezielle Abfüllung für den Winter. Verlangen Sie daher sofort kostenfrei Prospekt mit genauen Abbildungen und unendlich vielen glänzenden Gutachten von Ärzten und Patienten. Preis mit ff. vernickelter, spielend leicht zu führender Metall-Luftpumpe Mark 13.50, Ausführung hochlegant, unverwundlich dauerhaft für das ganze Leben.
 C. Ronkarz, Apotheker, München 38, Romanstrasse 74, 12-jährige Inhalatoriumspraxis.

